

Merseburger Correspondent.

Ersteinst:
Donnerstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Salzgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 10 Pf. durch den Fernträger. —
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 147.

Donnerstag den 27. Juli.

1893.

Für die Monate August und September werden
Abonnements an den

„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Post-
anstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen-
genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Der Zollkrieg mit Rußland und die Agrarier.

So lange Rüst Bismarck am Ruder war und die
Getreidezölle in kurzen Zwischenräumen immer weiter
erhöht wurden, blieb das Rußen der Industrien
nach einem Handelsvertrag mit Rußland ohne Gsgo.
Rußland antwortete auf die Erhöhung der deutschen
Getreidezölle jedesmal mit einer Erhöhung seiner
Einfuhrzölle, die die Ausfuhr unserer Industrieprodukte
über die Ostgrenze mehr und mehr erschwerte. Ein
Stillstand trat auch hier erst ein, nachdem in dem
Handelsvertrage mit Oesterreich-Ungarn die Getreide-
zölle von 50 auf 35 Mk. herabgesetzt worden waren.
Rußland empfand jetzt zum ersten Male den Nach-
theil seiner Abzehrungspolitik. Für die Einfuhr
von russischem Getreide blieb der erhöhte Zollsatz
in Kraft. Da traf eines schönen Tages aus Petersburg
die Anfrage ein, ob und unter welchen Bedingungen
Deutschland bereit sei, der russischen Getreidein-
fuhr dieselbe Erleichterung wie derjenigen der anderen
Vertragsstaaten zu gewähren? Ueber den Vorschlag,
den unsere Agrarier gegen die Handelspolitik des Grafen
Caprivi machten, unter dem Vorzeichen, daß die Er-
mäßigung der Getreidezölle um 15 Mk. am dem in
Folge der guten Ernte um über 100 Mk. gesunkenen
Getreidepreise schuld sei, ist die prinzipielle Ver-
stimmung dieser Forderung der russischen Zollpolitik viel-
fach übersehen worden. In der vorräthigen Zeit —
es wird etwa im Jahre 1842 gewesen sein —
schreibt ein bekannter Parlamentarier der „S.-Ztg.“,
war einmal in den Schaufenstern der Buchläden
eine Caricatur zu sehen, welche die Unterschrift
führte: „Semetische Grenzsperr“. Es war nicht
eben viel Witz daran verschwendet; man sah einige
Kosaken mit Speeren, welche die Wänter am Vor-
schreiten verhinderten. Zwischen je zwei Kosaken war
ein Zwischenraum von kaum 20 Schritten und der
Zeldner hatte angeordnet, wie sich diese Posenkette
in das Unendliche fortsetzte. Damals, in den Zeiten
der Censur, wo ein Reliquat, eine politische Flug-
schrift eine Seltenheit waren, machte eine solche
Caricatur ein viel größeres Aufsehen als sonst, und
dem Verfasser, der damals in den Knabenjahren
stand, hat sie den Anlaß zu vielfältigem Nachdenken
und Nachfragen gegeben. Hemeitische Grenzsperr,
damit war das handelspolitische Prinzip Rußlands
ganz richtig bezeichnet, und an diesem Prinzip
hat Rußland festgehalten bis in die gegen-
wärtige Zeit hinein. Und was alle Zoll-
erhöhungen der Bismarckschen Periode nicht ver-
mocht hatten, erreichte das Caprivische Einkommen
in die Wege der Handelsvertragspolitik mit einem
Schlage. Rußland erbot sich zum Abschluss eines
Handelsvertrages mit dem deutschen Reich. Selbst-
verständlich war Deutschland zu Verhandlungen be-
reit. Die Hälfte der alten preussischen Provinzen
gränzt an Rußland, der ganze Osten der Monarchie
berührt seine Grenzlinie dem Jarenreiche zu. Er ist
barauf angewiesen, Verkehr mit Rußland zu suchen
und da er diesen nicht finden kann, entbehrt er jeden
Verkehrs. Dem industriellen Westen steht ein indus-
trieller Osten gegenüber. Der preussische Gewerbe-
besitz macht den Eindruck eines Mannes, dessen eine Seite
durch einen Schloßanfall gelähmt ist. Im Interesse
des preussischen Ostens ist also die Erleichterung
des Verkehrs mit Rußland eine absolute Nothwendigkeit;
aber da in Ost- und Westpreußen keine Großindustrie
existirt, so ist es unerlässlich, daß Rußland für die
Aufhebung des Differentialzolltarifs auf Getreide Zu-

geständnisse zu machen hat, welche der Industrie des
westlichen Deutschlands den russischen Markt wieder
in weiterem Umfange eröffnen. An diesen Gegen-
forderungen aber, welche die unter dem Abzehrungs-
system entwickelte russische Industrie bis auf's Aeußerste
bekämpft, scheinen die Verhandlungen zu scheitern.
Ob es richtig ist, wie behauptet wird, daß unter dem
Druck des agrarischen Geschreis gegen den russischen
Handelsvertrag die Reichsregierung höhere Gegen-
forderungen gestellt hat, als anfangs beabsichtigt war,
weiss man nicht. Thatsache aber ist, daß Rußland
bisher nur sehr unerbittliche Ermäßigungen seiner
Industriezölle angeboten hat und daß diese deutscher-
seits für unzureichend erklärt worden sind. Inzwischen
hat sich die Stellung Deutschlands auf dem russischen
Markt noch weiter verschlechtert; Rußland hat sich
bereit, eine Zollconvention mit Frankreich abzuschließen,
in der es eine Reihe von Einfuhrartikeln, die für
Deutschland erheblich wichtiger sind als für Frankreich,
ermäßigt hat; aber der russische Finanzminister hat
Deutschland ebenso von den Vorteilen dieses
Vertragsartikels ausgeschlossen, wie Deutschland der
russischen Einfuhr die Vortehlle der Handelsverträge
mit Oesterreich-Ungarn u. s. w. verweigert. Jetzt
aber besteht es, Rußland sei gesonnen, schon am
1. August d. J. den am 25. Juni publizirten
Magmatarif, der den bei weitem größten Theil der
deutschen Einfuhr mit Zuschlägen von 10 bis 30
Prozent trifft, gegen Deutschland in Kraft zu setzen.
Und in der deutschen Presse wird bereits mit der
Anwendung des § 6 des Zolltarifgesetzes vom 15.
Juli 1879 gedroht, wonach Waaren, welche aus
Staaten kommen, die deutsche Schiffe oder Waaren
ungünstiger behandeln, als diejenigen anderer Staaten,
mit einem Zuschlage bis zu 50 Prozent des Betrages
der tarifmäßigen Eingangsabgabe belegt werden
können. Es würde also nur einer nach erfolgter
Zustimmung des Bundesraths erlassenen kaiserlichen
Verordnung bedürfen, um den Getreidezoll gegen
Rußland von 50 auf 75 Mark zu erhöhen. Mit
der Erhöhung des Differentialzolltarifs auf Getreide von
15 auf 40 Mark würde die Einfuhr über unsere
Ostgrenze, die bisher schon sehr erheblich zurück-
gegangen ist, voraussichtlich ganz aufhören. Aber
für die deutsche Exportindustrie würde die Anwendung
des russischen Magmatarifs den russischen Markt
völlig verschließen — namentlich zu Gunsten der
englischen Concurrenz. Das wird aber unsere
Agrarier nicht abhalten, ihren ganzen Einfluß auf-
zubieten, um die Regierung zur Erhebung von Zu-
schlagszöllen auf russisches Getreide zu drängen. Ist
doch das Vorgehen Rußlands Wasser auf ihre Mühle.
Kommt es wirklich dahin, so erfährt die deutsche
Industrie am eigenen Leibe, was von den Versiche-
rungen zu halten ist, daß die Herren vom „Bunde
der Landwirthe“, die im Reichstage in der Ver-
handlung der „wirtschaftlichen Vereinigung“ auf-
treten, für eine „wirksame Vertretung der Interessen
der produktiven Gewerbe“ eintreten. Dieses schöne
Programm ist eine durchsichtige Maske für die selbst-
süchtige Verfolgung rein agrarischer Zwecke —
weiter nichts.

Politische Uebersicht.

Die ungarischen Ministerberatungen,
welche acht Tage lang zur Feststellung der von dem
Ministerium ins Werk zu setzenden Reformmaßnahmen
stattgefunden haben, sind jetzt zum Abschluss gekommen.
Ueber das Ergebnis derselben theilt der „Pester Lloyd“
Folgendes mit: Das Cabinet löst seine Zusagen be-
treffs Aufhebung gewisser Waarenkategorien ein.
Fünftzig neue Volksschulen werden erbaut. Die
Sanitätspflege wird intensiver gestaltet. Die Cen-
surverträge auf dem sächsischen Lande und die Staatspolizei
in der Hauptstadt wird verneuert. In den Haushalt
des Handelsministeriums werden 400 000 Gulden
zur Hebung der Industrie und 9 Millionen für
Eisenbahn-Investitionen, welche durch die riesige
Steigerung des Verkehrs notwendig geworden sind,

eingestellt. Das Handelsministerium weist ebenfalls
eine Steigerung auf. Trotzdem schließt das neue
Budget mit einem kleinen Ueberschuß ab. Die Schluss-
rechnungen des Vorjahres weisen sehr günstige Re-
sultate auf. Des Ferneren stellte das Cabinet den
Gesetzentwurf über Errichtung eines Verwaltungs-
Gerichtshofs sowie den über das Errecht auf Grund-
lage der obligatorischen Civilheute und der Auflösbar-
keit der Ehe fest. Das Handelsministerium erzielte
im Jahre 1892 einen Ueberschuß von 25 Millionen,
3 Millionen mehr als vorgesehen. Die Staatsbahnen
hatten einen Nettoertrag von über 32 Millionen.
Die Verzinsung des in denselben investirten Kapitals
betrug 3,84 pCt. gegen 3,31 pCt. im Vorjahre.

Trotz des vorläufigen Abbruchs der Verhandlungen
zwischen Frankreich und Siam ist eine schließ-
liche Einigung zwischen beiden Theilen doch noch
vor dem Beginne offizieller Feindseligkeiten wahr-
scheinlich. Der französische Gesandte in Bangkok
hat allerdings bereits Bangkok verlassen und sich an
Bord des Kriegsschiffes „Forfait“ begeben. Dagegen
trifft die Pariser flammische Gesandtschaft noch keine
Anhalt zu Abreise, und da die angekündigte
Blockade erst am Donnerstag oder Freitag in Kraft
treten kann und es bis dahin nicht an Verständi-
gungsversuchen fehlen wird, so liegt eine vorher-
gehende Verständigung fernwahrscheinlich außer dem Bereich
der Möglichkeit. Ja sie ist sogar das Wahrschein-
liche. Inzwischen sucht allerdings die französische
Regierung ihre Position in Siam nach Möglichkeit
zu stärken. Nach einer Meldung des „New-York
Herald“ aus Bangkok ist man dort der Ansicht, daß
noch weitere französische Kriegsschiffe vor Saigon
eintreffen würden, um an der Zerstörung der Be-
festigung an der Mündung des Flusses theilzunehmen,
bevor ein weiterer Angriff unternommen wird. Es
wird ein starker Widerstand vorbereitet. Die fremden
Staatsangehörigen werden von den englischen,
holländischen und deutschen Kriegsschiffen geschützt
werden. — Aber auch schon ohne solche Verstärkungen
verfügt Frankreich in den flammischen Gewässern
über verhältnismäßig große Streitkräfte, ganz abge-
sehen von den in Annam vorhandenen Landtruppen.
Die französische Schiffs-Division in Ostasien unter
den Befehlen des Contre-Amirals Guinaut besteht
aus dem Admiralschiff „Triomphe“, einem ge-
panzerten Kreuzer von 4176 Tonnen mit 13 schweren
Geschützen und 388 Mann Besatzung, ferner aus
dem Transportschiff „Annamite“ von 6409 Tonnen,
mit fünf schweren Geschützen, aus dem hölzernen
Kreuzer „Forfait“ von 2263 Tonnen, mit 15 Ge-
schützen, dem Schrauben-Viso-Dampfer „Inconstant“
von 811 Tonnen, mit 3 Kanonen, dem hölzernen
Viso-Raddampfer „Mouette“ mit 2 Kanonen, den
Schrauben-Kanonendooten „Latin“, „Comète“ und
„Lion“ von je 473 Tonnen, erstere beiden mit 4,
letzteres mit 2 Geschützen, dem hölzernen Raddampfer
„Zaquin“ mit 193 Tonnen und 2 Geschützen und
dem ebenso besetzten „Moulin“, endlich den hölz-
ernen Doppelschrauben-Kanonendooten „Arquebuse“,
„Caronade“, „Gimette“, „Eclair“ und „Maitre“
von 111 Tonnen und 2 Geschützen. — Die
Siamesen besitzen nur ein einziges Schlachtschiff,
den gepanzerten Kreuzer, zugleich königliche Yacht
„Maha Chakri“ von 2400 Tonnen mit 12 schweren
Geschützen. Ferner zwei Korvetten von je 900
Tonnen mit je 8 Geschützen, die Kanonenboote
„Apollo“ 450 Tonnen, „Glady“ 420 Tonnen,
„Coronation“ 285 Tonnen, „Mra Labong“ 160
Tonnen und „Busti Sanga“ 160 Tonnen, einen
kleinen Aufbampfer „Rakat Rajasid“ und die
Yachten „Ubon Buraki“ von 453 Tonnen, „Be-
satri“ 263 Tonnen und „Mbat Rajasid“ 50
Tonnen. Die Landtruppen Siams belaufen
sich auf 6000 Reguläre, die mit kleinfußigen
Manlicher Gewehren bemannet sind und als Artillerie
kruppische Feldgeschütze haben. Außerdem hat Siam
noch 16 000 Mann Irreguläre. Unterhalb Bangkok
ist der Fluß Menam an jedem Ufer mit mehreren
Forts versehen, von denen eines, bei der Stadt

Baknam, moderne Geschütze in gepanzerten Kuppelthürmen besigt. An der Flussmündung sind zum weiteren Schutz Schiffe verankert und Minen gelegt. Im Großen und Ganzen sind nach alle dem die Vertheidigungskräfte Siams nicht allzu hoch anzuschlagen, und das Bewußtsein der eigenen Schwäche ist auch der Hauptgrund für die Nachgiebigkeit Siams, das jedenfalls mit seiner Verjüngungsantwort nur Zeit gewinnen will, um abzuwarten, wie weit England gewillt ist, Siam zu Hilfe zu kommen. Nichts sich England nicht in den Streit, dann wird aller Voraussicht nach das Ende der Verhandlungen volle Nachgiebigkeit Siams sein. Denn anderenfalls dürfte es Frankreich nicht auf einen offenen Krieg ankommen lassen, sondern seinerseits sich mit England zu verständigen suchen, so sehr auch augenblicklich noch die Pariser Blätter jede Annäherung Englands zurückweisen und jede Nachgiebigkeit gegen England von vornherein verurtheilen. Das Interesse Englands an einer friedlichen Beilegung ist insofern mehr als ein bloßes Machtinteresse, als England hauptsächlich den Handel in Siam fast vollständig beherrscht. Führt die französische Flotte Vlofade aus, so hat davon der englische Handel naturgemäß in erster Reihe den Nachtheil, während die Siamesen für die Versorgungsanfrage im Innern nicht auf den Außenhandel angewiesen sind. Auf der andern Seite steht England, wenn volle Gebietsabtretung an Frankreich zugestanden wird, vor der nahen Gefahr direkter Colonialkämpfe mit Frankreich. Von diesen Gesichtspunkten aus verlangt ein Theil der englischen Presse auch bereits unter allen Umständen das Eingreifen Englands. So schreibt die „Times“: „Die angebrochte Vlofade Bangkok ist nun zwar in den Augen der französischen Journalisten etwas Selbstverständliches. Aber thatsächlich würde die Handelsperre in jenem Hafen einerseits den regierenden Klassen keinen nennenswerthen Schaden zufügen, andererseits jedoch einen wichtigen Zweig des britischen Handels im fernem Osten, die Schiffshausinteressen in Singapur und in Hongkong zu Grunde richten und damit zugleich die Nahrungsmittelversorgung für die unter britischer Oberhoheit lebende Bevölkerung unmöglich machen. Wir vertrauen, daß Lord Rosebery Maßregeln gegen diese unmittelbar drohenden Gefahren ergreifen wird. Siam will Frankreich innerhalb der Grenzen des praktisch Möglichen und des Beunruhigenden volle Genugthuung gewähren und seine Weigerung, darüber hinaus an Frankreich territoriale Rechte abzutreten, welche von letzterem zum ersten Male in diesen Tagen geltend gemacht wurden, kann nicht zur Entschuldigungsverpflichtung dienen, die nur scheinbar gegen die Siamesen, im Grunde aber gegen den Handel Englands und anderer mit Siam in Handelsbeziehungen stehender Länder gerichtet sind.“

Unausbleiblich erscheint die Intervention Englands, wenn, wie der französische Minister des Auswärtigen, D'Alexandre, halbamtlich andeuten läßt, die französische Regierung sich von der Erklärung, Siam's Unabhängigkeit achten zu wollen, nicht gebunden fühle, wenn Siam es auf einen offenen Krieg ankommen lasse. Bemerkenswerth ist diese Meldung, so ist die Intervention Englands um seiner eigenen Interessen willen geboten. — Die jetzt in voller Ausführlichkeit vorliegende Antwort des Königs von Siam konstatiert die Unklarheit der Rechte Annams und Kambojchas auf das links Mekongufer; sie konstatiert ferner, daß der König vor fünf Monaten ein Schiedsgericht verlangt habe. Der Breffion der Umstände jedoch weisend, erbitet der König das Gebiet südlich des achtzigsten Breitengrades. Die Intention fallen in den gemeinsamen Besitz der Uferstaaten. Die Militärtruppen des abgetretenen Gebiets werden binnen Monatsfrist zurückgezogen. Für die Zusammenzüge am Mekong wird Satisfaction gegeben, soweit dies mit der Gerechtigkeit und mit der Unabhängigkeit Siams vereinbar ist. Auch die Deponierung der verlangten 3 Millionen Francs wird zugesprochen, um damit alle Schadenersatzansprüche zu decken. — Nach einer vom Pariser „Temp“ veröffentlichten halbamtlichen Meldung scheint die französische Regierung die Absicht zu haben, im Falle eines glücklichen Ausgangs des Selbstzuges das ganze Königreich Siam in Besitz zu nehmen. Admiral Humann ist am Dienstag Morgen, wie der „Temp“ weiter meldet, mit den Kriegsschiffen „Triomphe“, „Viper“ und „Alouette“, sowie einigen Torpedobooten von Saigon nach Siam in See gegangen. Die Notifizierung der Vlofade wird wahrscheinlich Mittwoch erfolgen. Wie andere Blätter des weiteren melden, wird General Humann wahrscheinlich die Insel Kohsching besetzen. — Der siamesische Gesandte in Paris, Prinz Bobhana, soll sich zur Abreise rüsten und wird sich voraussichtlich nach London begeben.

Frankreich wird nach Wiener Meldungen zum 1. Januar seinen Austritt aus dem lateinischen Münzbund anzeigen. Eine Meldung französischer Blätter, daß Belgien seine Theilnahme an der lateinischen Münzconvention zu kündigen be-

absichtigt, wird von unterrichteter Seite als jeder Begründung entbehrend erklärt.

Das spanische Kabinet Sagasta hat seine Stellung in letzter Zeit wieder ziemlich befestigt. Das neu ausgearbeitete Justiz-Reformproject des Herrn Capdepon's wird voraussichtlich nunmehr angenommen werden, da der Minister der Opposition insofern Zugeständnisse gemacht hat, als er von der beschleunigten Aufklärung einer Anzahl Provincial-Tribunale absehen und die nothwendig erscheinenden Ersparnisse durch eine Vereinfachung der bestehenden Gerichtsorganisation zu erzielen erklärte. Die Vespresungen, welche der Minister in dieser Frage auf der angebotenen Grundlage mit den oppositionellen Parteien geführt hat, haben ein günstiges Resultat ergeben. Auch in anderer Hinsicht zeigt sich bei der Kammer eine größere Geneigtheit, das Ministerium zu unterstützen, als bisher. So hat das Armeereformproject des Kriegsministers General's Lopez Dominguez ein größeres Entgegenkommen in den Cortes gefunden, als man ursprünglich angenommen hat. Daraus sei, so schreibt die „Pol. Corr.“, zu ersehen, daß die Regierung bei der Durchführung ihres ökonomischen Programms eine genügende Unterstützung findet, womit die größten Schwierigkeiten, auf welche das Kabinet Sagasta zu hoffen fürchtete, beseitigt erscheinen. Man darf daher annehmen, daß die Cortes in einiger Zeit ihre Aufgabe erledigt haben und sich über den Sommer vertragen werden. In der Zwischenzeit bis zur Herbstsession werde dem Ministerium Gelegenheit geboten sein, für seine weiteren Pläne die Zustimmung der Parteien zu gewinnen. — Die spanische Kammer hat den auf Alkohol bezüglichen Budgetartikel angenommen. Alkoholl für industrielle Zwecke wird danach mit einem Zoll von 37 Francs 50 Cent. pr. Hektoliter belegt.

Der englische Premierminister Gladstone hat an der schlechten Aufnahme, die ihm bei einer früheren offiziellen Gelegenheit in Citykreisen bereitet worden ist, genug gehabt und will sich nicht von Neuem der Möglichkeit gegnerischer Demonstration aussetzen. Aus diesem Grunde hat er namens des Ministeriums eine Einladung des Lordmayors zum dem üblichen Ministerbankett im Monat August abgelehnt, und zwar auf Grund der ungewöhnlichen Lage der Parlamentstagung und des Standes der Staatsschulden. — Wie die „Times“ meldet, will Gladstone zu der baldigen Durchführung der Homerule-Vorlage die entscheidenden Mittel anwenden. Es soll, wenn das Oberhaus die Homerule-Vorlage verwirft, der erste Theil der Tagung von 1894 dem Newcasser Programm gewidmet, alsdann die Homerule-Vorlage neuerdings im Oberhause eingebracht werden und nach ihrer etwaigen nochmaligen Verwerfung sofort die Annahme des Bundes erfolgen.

Die serbische Regierung macht sich neuerlich vollständig von den bosnischen Agitatoren los. Der „Pol. Corr.“ wird aus Belgrad berichtet, daß der herzoginische Agitator Spabic Offendi insofern behördlicher Weisung Belgrad verlassen mußte. Gleichzeitig wird konstatiert, daß der Minister des Auswärtigen, Nolic, beschlossen habe, etwaige Beziehungen zwischen der serbischen Regierung und den in Belgrad ansässigen bosnisch herzoginischen Emigranten abzuberechnen.

Deutschland.

Berlin, 26. Juli. Der Kaiser gedent sich in Kiel zwei Tage aufzuhalten, während welcher Frist die Vorbereitungen für die Reise nach England getroffen werden sollen. Vor der Regatta um den Preis der Königin findet bei Cowes eine Wettsahrt zwischen der Kaiser yacht „Meteor“ und der Yacht „Britannia“ des Prinzen von Wales statt. Der Kaiser und der Prinz werden ihre Yachten selbst steuern. — Die Verteilung des Schwarzen Adlerordens an den preussischen Ministerpräsidenten Grafen zu Eulenburg wird im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht.

— (Dem Oberst-Lieutenant Keim), dem Leiter der offiziellen Bewegungen für die Militärvorlage, ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mittheilt, der Kronenorden III. Klasse verliehen worden.

— Auf der Konferenz der Finanzminister der deutschen Einzelstaaten in Frankfurt a. M. werden der Verl. „V. Ztg.“ zufolge sämtliche Bundesstaaten vertreten sein. Der Reichsschatzsecretär von Walzahn wird den Vorsitz übernehmen. Positive Vorschläge werden bei dieser Zusammenkunft nicht den Gegenstand der Berathung bilden, sondern es sollen nur im allgemeinen die Gesichtspunkte erörtert werden, unter denen die Frage der Deckungsmittel für die Militärvorlage zur Erledigung gelangen könne. Fraglos sei, daß die Liebesgabe für die Brenner eine Einschränkung erfahren und daß eine Tabakfabriksteuer zur Einführung gelangen soll. Von weiteren Plänen verlautet noch nichts.

— (Zum Zollkrieg mit Rußland.) Aus dem Umstande, daß der Bundesrath sich letzten Sonnabend bis zum September vertagt hat, schließt man,

daß es vorläufig nicht die Absicht ist, die Anwendung des russischen Marimartarifes gegen Deutschland mit der Erhebung von Zuschlagszöllen a. r. u. s. j. dieses Getreide zu beantworten. Dazu wäre die Zustimmung des Bundesraths, die freilich ausnahmsweise auch schon durch Aufträge bei den einzelnen Regierungen ersetzt worden ist, unentbehrlich.

— (Bei der Nachwahl zum Reichstage) im Wahlkreise Alfeld-Kautenbach hat der nationalliberale Prof. Brocksaus 3900 Stimmen, der Antisemiten Vindebad 3600 Stimmen, der Candidat der freis. Vereinigung, Gustavpater Wilbrandt, 1500 Stimmen erhalten. Es kommt also zu einer Stichwahl zwischen Brocksaus und Vindebad. Daß die Wähler des Herrn Wilbrandt bei der Stichwahl gegen den Antisemiten zu stimmen haben, versteht sich nach unserer Auffassung von selbst.

— (In Alzey-Bingen.) dem früheren Wahlkreise Bambergers, ist Herr K. Schmidt, der in seinem eigenen Wahlkreise Lennepe-Weinmann dem Sozialdemokraten unterlegen war, im ersten Wahlgange mit Hilfe des Centrums gewählt worden.

— (In Rintelen-Hofgeismar) scheint nach den bisherigen Nachrichten bei der Stichwahl zwischen dem Konservativen v. Bullar und dem Antisemiten Dr. König letzterer das Mandat behauptet zu haben.

— (Zum Streit über die Militärvorlage.) Nach dem Vorgang der „Freis. Ztg.“ drückt auch die „Frankf. Ztg.“ einige Stellen eines Artikels aus, den Herr Dr. Barth am 7. Januar d. J. in der „Nation“ veröffentlichte und in dem er sich gegen jede Ueberschreitung der Friedenspräsenzstärke erklärte. „Schlimmer kann man allerdings, sagt die „Frankf. Ztg.“, das spätere Verhalten der umgefallenen Freisinnigen nicht verurtheilen, als es durch diese Aeußerungen eines ihrer Wortführer, des Herrn Dr. Barth vom Januar d. J. geschieht. Es genügt, daran zu erinnern, daß der in Rede stehende Artikel vor dem Beginn der Commissionsberatung über die Militärvorlage veröffentlicht ist, also zu einer Zeit, wo schon aus tatsächlichen Gründen, d. h. um die Regierung zur Ermäßigung ihrer Forderungen zu veranlassen, das Festhalten an der bestehenden Präsenzstärke angezeigt erschien. Im übrigen ist es ja bekannt, daß eine Anzahl von Mitgliedern der freisinnigen Partei schon im December, d. h. vor Beginn der ersten Berathung im Plenum in der Fraction erklärt hatte, daß sie sich für die weiteren Stadien der Berathung freie Hand vorbehalten müßten. Das hindert natürlich nicht, daß man diese Parteigenossen jetzt kurzweg als „Umgefallene“ benennt. In Wirklichkeit wäre ihre Unterwerfung unter die Parteiparole ein „Umsfall“ gewesen.

— (Wahlnachklänge.) Wie agitiert worden ist zu Gunsten der Militärvorlage, ergibt die jetzt veröffentlichte Abrechnung des Berliner Comitees für die Militärvorlage, von welchem die Verendung der offiziellen Flugchriften für die Militärvorlage ausgegangen ist. Nach dieser Abrechnung sind nicht weniger als 1200 000 Druckfahnen verandt und außerdem 12 148,38 Mk. mit Gebelungen bedacht worden, während 12 726,25 Mk. eingegangen waren. Aus welchen Fonds die Ausgaben für die Flugchriften bestritten worden sind, wird in der Abrechnung leider nicht gesagt.

— (Colonialpolitik.) Zu den Abgrenzungverhandlungen für das Klimaaufschlagsgebiet ist der „Kreuztg.“ zufolge am Dienstag das Schluss-Protokoll aufgesetzt worden. — In dem Falle Volkamer beabsichtigt man, wie der „Samb. Correspond.“ mittheilt, auf die Beschwerden des Bruders des verstorbenen Premierlieutenants von Volkamer hin seitens der Colonialverwaltung eine vollständige Klarstellung nach allen Richtungen hin vorzunehmen und den eventuellen Schuldigen zu ermitteln, falls sich die bisher gemachten Darlegungen als zureichend erweisen. Die genaue Unterredung soll erfolgen, sobald der Gouverneur von Kamerun, Zimmerer, der in diesem Sommer wieder Deutschland aufsucht, in Berlin eingetroffen ist.

Wolkswirtschaftliches.

— (Mit dem 1. August d. J. wird der russische Maximaltarif dem deutschen Reich gegenüber in Kraft treten. Es bedeutet dies eine Erhöhung der in dem russischen Zolltarife vom 11. Juni 1891 angegebenen ganz außerordentlich hohen Zollsätze um weitere 30 % bezw. 20 %. Mit einem Zuschlage von 30 % sind u. a. belegt: Kartoffelmehl und Stärke aller Art, Cigaretten und Rauchtabak, Conditorenwaren, Kornbrennwein, Fischleim, Gelatine, Glycerin, Paraffin, Baselin, Lederfabrikate, feinere Tischler- und Drechslerarbeiten, verzierte Töpferwaren, Fayencewaren, Glas- und Porzellanwaren, Fabrikate aus weisem und Hartgummi, Alaun- und schwefelsaure Thonerde, Natron und Kali, Soda, Säuren und Bitriol, Meier, wohnliche alkoholhaltige Wasser, kosmetische Seife, Kupferfarben, Farbstoffe aus Destillationsprodukten des Steinföhlenbrenner, Alizarin u., Fabrikate aus Gold, Silber und Platina, verzierte Fabrikate aus Kupfer,

Eisen- und Stahlfabrikate, Wagen mit Zubehör, mathematische, optische und physikalische Instrumente, Uhrmacherwaren, musikalische Instrumente, Papierwäse und Papier aller Art, Baumwollengarn, Seide, Gewebe aus Baumwolle, Seide, Häute, Hanf, Jute, Leinwand, Tüll, Spitzen, Wäsche, Gläser, Sonnen- und Regenbrillen, Galanterie- und Toilettegegenstände, Maschinen aller Art, ausgenommen landwirtschaftliche Maschinen. Für folgende Gegenstände erheben sich die Zölle um 20 %: Cigarren und Kaffeeurrogate, Tabak in Blättern und Bündeln, Ölsäure und Bienenwachs ohne Zucker, Essig jeder Art mit Ausnahme von Toilette-Essig, Ruch, Knochenleim, verarbeitete und unverarbeitungsfähige, gewöhnliche Tischlerarbeiten, Ebon und Gips, Celluloid, Zehnhöhren, Solaröl, Paraffinöl, Terpentin, Holz, aromatische Wasser ohne Beimischung von Alkohol, gewöhnliche Seife, Eisen, Stahl, Kupfer, Zinn und Zink, Fabrikate aus Kupfer ohne Verzinerungen, landwirtschaftliche Maschinen, Seide, Wolle, baumwollene Waare, wollen, halbwillene Gewebe und Tuch zum Gebrauch in Fabriken. — Nur wenige Artikel sind von einer Zollsteigerung verschont geblieben.

Provinz und Umgegend.

g. Halle, 25. Juli. Der Bezirksauschuss hat dem Ausschuss für den Bau einer Kleinbahn von Halle über Schwittersdorf nach Hettstedt die Vorname der generellen Vorarbeiten zum Bau dieser Bahn genehmigt.

† Halle, 24. Juli. Das 36. Infanterie-Regiment, von welchem zwei Bataillone hier und eins in Raumburg garnisoniert, wird am 17. August d. J. das 37. seines 75-jährigen Bestehens feiern. Dasselbe ist am 17. August 1818 gleichzeitig mit dem 35. Regiment errichtet worden und zwar als Reserve-Regiment, welches (ebenso wie das 33. und 34. Regiment, mit denen die beiden erdhänimten (in Brigade-Verbande ständen) immer je eines einer Armee-Abteilung angehören sollte.

† Naumburg, 24. Juli. Ein trauriges Geschieh betraf am Sonnabend Nachmittag die Familie des Bahnarbeiters Seelig in Altmich. Der 13-jährige Sohn dieser Familie badete mit einigen Kameraden in der kleinen Saale und spielte dabei in der Nähe des Ufers; dieses, vom Wasser höflich-artig unterworfen, stürzte plötzlich ein und der Junge wurde von den Germaßen in den Schlamm gedrückt und erstickt, so daß die schnell herbeigekommene Hilfe nur die Leiche herausgraben konnte. Der Fall ist um so betrübender, als ein älterer Sohn der Familie, die schon früher ein Kind durch den Tod verloren hat, wenige Tage vor dem jetzigen Unfälle an beiden Beinen operiert worden war.

† Leipzig, 23. Juli. Im Anschluß an die früheren Veröffentlichungen des „Hauptauschusses für den 10. Bundestag des Deutschen Reiches“ haben wir in folgendem das nun definitiv zusammengestellte Festprogramm für den 10. Bundestag zur allgemeinen Kenntnis: Freitag den 11. August, abends 7/9 Uhr: Großer Empfangs-Gottesdienst im Theaterkaale des Knyall-Palastes. Sonnabend den 12. August, früh 8 Uhr. Eröffnung des 10. Bundestages nebst Ubergabe des Bundesbanners und Schmückung des Vereinstanners, sowie mit darauffolgender Sitzung im Saale des Establishments Bonorand. Mittagsmahl ebenfalls. Zugleich vormittags 10 Uhr und nachmittags 2 Uhr Führung durch die Stadt (Besichtigung der Sehenswürdigkeiten etc.) vom Knyall-Palast aus. Abends 6 Uhr im Establishment „Drachensfels“, Leipzig-Gohlis, großes Volksfest: „Eine alte Leipziger Messe“. Sonntag den 13. August, vormittags 1/11 Uhr, Fest- und Preis-Corso; nach demselben Mittagessen im Zoologischen Garten (Rosenhof) und photographische Gesamtaufnahme ebenfalls. Nachmittags 1/4 Uhr Wettfahrten auf der Rennbahn des Vereins „Sportplatz“. Abends 8 Uhr Saalballen in der Albertalle des Knyall-Palastes, nachdem großer Festball dafelbst. Montag den 14. August, vormittags 9 Uhr, event. Fortsetzung der Bundestags-Verhandlungen im Saale des Restaurants Bonorand. Vormittags 1/11 Uhr Frühstück im Restaurant „Neue Börse“ (Blücherplatz). Nachmittags 3 Uhr Wettfahrten auf der Rennbahn des Vereins „Sportplatz“. Abends 8 Uhr Bankett in der neuen Fehalle des Knyall-Palastes. Dienstag den 15. August, vormittags 11 Uhr, Ausflug mit Extrazug nach Grimma und Umgegend (Mühlenthal, Kloster Rimbösch). Rückfahrt abends 9 Uhr und Kneipe im Knyall-Palast, wofelbst offizieller Schluß des 10. Bundestages erfolgt. Mittwoch den 16. August, bei genügender Beteiligung Extrazug nach der Sächsischen Schweiz.

† Der antikemistische Öbbauer Gemeinderath hat in seiner fanatischen Beschranktheit ein hohes Schilbbürgerrecht vollführt. Er beschloß nämlich fähig, die Gemeinstraßen, die wie man allgemein annahm, ihren Namen nach dem Dichter Heinrich Heine führte, in Poststraße umzutauften. Wie sich jetzt aber herausgestellt hat, ist die Heine-

straße f. J. gar nicht nach dem Dichter Heine benannt worden, sondern nach dem bekannten Dresdener Maler Heine, an dessen Alerium Niemand zweifelt. Dieses Mißgeschick hat überall große Heiterkeit hervorgerufen, umföhre, als bekanntlich der Öbbauer Gemeinderath vor einiger Zeit eine Straße Althausstraße zu tauften beschloß, dieselbe aber nach Althaus'schen Ausritzen im Reichstage schleunigst wieder umtaufte.

† In den Jahren 1889 bis einschließlich 1892 sind im Bezirke der sächsischen Amtshauptmannschaft Delsnitz nicht weniger als 10511 Kreuzottern gefangen und eingeliefert worden, wofür eine Prämie in Höhe von 3082 M. gezahlt wurde. Auch im laufenden Jahre wurde bereits eine erhebliche Zahl der gefährlichen Reptile gefangen.

† Vom Harzklubverein Lauterberg ist soeben zwischen Lauterberg und dem Silberhai auf einem herrlichen Aussichtspunkte eine Schughütte errichtet worden, die dem Oberforstmeister Hassenstein in Silberheim zu Ehren, der früher hier Oberförster war und die Freilegung des Aussichtspunktes veranlaßt hat, den Namen Schughütte Hassenstein erhielt.

† Vom Harze, 24. Juli. Die Beerenerte, die als Einnahmequelle für die ärmere Harzbevölkerung von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist, hat ihren Anfang genommen. Wadberbereeren und Himbeeren sind nach der S. Jig. wegen der Trockenheit leider nicht in großer Menge vorhanden, dagegen gibt es Heidelbeeren in diesem Jahre in so reichlicher Menge, daß der ärmere Harzbevohner mehr als früher die Möglichkeit gewährt wird, sich reichlichen Verdienst zu schaffen. Die Kronbeere scheint wieder erträglich reich zu sein, aber fast alle Beeren zeichnen sich in diesem Jahre durch ihr besonders feines Aroma aus.

† Die Lage der Elbschiffahrt hat sich, wie die „Magd. Zig.“ mittheilt, in der letztvergangenen Woche noch nicht gebessert. Der Verkehr ruht an einzelnen Stellen fast ganz. So hat sich z. B. oberhalb Sandau bei Rosenhof eine Seichtstelle gebildet, vor der Dampfer und Fahrzeuge nummehr schon länger als acht Tage liegen. Aber auch an anderen Stromstellen stockt der Verkehr, wie bei Uebensanden, Gämerten und Negepp, wo die Schiffahrt größere Schwierigkeiten findet. Es sind Fahrwasser-tiefen von 64, ja sogar von nur 60 Centimeter vorhanden, so daß selbst flachgehende Fahrzeuge zum Stillliegen gezwungen wurden. Nur der Eintritt einer längeren Regenzeit kann hier Abhilfe schaffen.

Vermishtes.

* (Eine Militäraffaire) hat sich am Sonnabend in später Abendstunde in Berlin vor der Gardebataillon-Kaserne in der Alexanderstraße abgepielt. Im Hofe der Kaserne waren zwei Garde-Dragoner mit Zivilpersonen in einen Streit gerathen, der sich, als sich die Dragoner auf den Feimweg begaben, auf der Straße fortsetzte. Als dieser Streit auf der über den Canal führenden Brücke nach der Götterstraße in Handgreiflichkeiten auszuarten drohte, sprangen mehrere Gardebataillone, welche die Brücke gerade passierten, den Dragoner bei, und ein Militär verletzete einer Zivilperson, welche sich etwas vordrängte, einen Schlag ins Gesicht. Die Passanten griffen Partei für den Verletzten, welcher auf die Kaserne durch zur Feststellung seines Namens geschickt werden sollte. Zur mit Gewalt konnten die Militärleute den Weg zu ihrer Kaserne bahnen. Vor der Kaserne bildete sich ein großer Aufruhr, zu dessen Beruhigung die Kaserne bewacht herausgerufen wurde. Es gelang aber nicht, den Aufruhr zu bringen. Zwei dieß, es das Militär sei mit gezogenen Degen vorgegangen, spätere Meldungen stellen dies jedoch in Abrede.

* (Zum Untergang der „Victoria“.) Vor dem Kriegesgericht in Malta wegen Untergangs der „Victoria“ wurde am letzten Donnerstag der Schiffarzt der „Victoria“ verurtheilt, welcher folgendes auslegte: „Zahl einen ganzen Monat vor der Katastrophe sah ich den Oberbefehlshaber, Admiral Tryon, alle Tage, da er an einem kleinen Gesdwehr am Ufer lag, das nicht gesehen wollte. Am Morgen des 22. Juni lag ich ihm zuletzt und bemerkte ihm: „Es freut mich, Ihnen mitzutheilen, daß ich in zwei Tagen mit Ihnen fertig bin; das wird Ihnen gewiß an-

genehm sein.“ Vorstehender: „Sitt Admiral Tryon noch an irgend einer anderen Krankheit?“ Schiffarzt: „Nein, so viel ich weiß.“ Vorstehender: „Glauben Sie, daß das Gesdwehr seine allgemeine Gesundheit beeinträchtigt?“ Schiffarzt: „Ich habe nichts davon bemerkt. Ich pflegte ihn fast jeden Tag einen Monat lang zu besuchen, und bei diesen Gelegenheiten berührte der Oberbefehlshaber gewöhnlich irgend einen allgemeinen Gesprächsgegenstand.“ Und der Arzt hatte offenbar geküßt hinzu: „Wenn ich bei der Bemerkung gefahren darf, so konnte ich bei diesem Besuche nicht umhin, die Vielseitigkeit seines Geistes und die Genauigkeit und den Umfang seiner allgemeinen Kenntnisse zu bewundern.“ Vorstehender: „Hatte er irgendwie Fieber?“ Schiffarzt: „Durchaus nicht.“ Vorstehender: „Sie glauben nicht, daß seine Gesundheit durch das heiße Wetter dort angegriffen war?“ Schiffarzt: „Ich habe nichts davon wahrgenommen.“ Damit fällt also auch die nachtheilige Annahme, daß Tryon fieberkrank gewesen, zu Gunsten.

* (Ein Jagdunfall) ereignete sich am Sonntag Morgen bei der bei dem Dorfe Pohls im Kreis Uben gelegenen Pohlscher Mühle. Am genannten Morgen gegen 2 Uhr begaben sich die Herren Begeleiters J. von Berlin, Schachtmeister J. und Volontär E. von der Mühle Begeleiters J. von Berlin, in den Anstand, um nach Wildschweinen zu jagen, die in den Kartoffelfeldern großen Schaden anrichten. Nachdem man längere Zeit vergeblich auf Wild gelauret hatte, begab sich J. zu J., um einen neuen Fühl des Jagdterains, die sogenannten Vollenberge, aufzusuchen. Er gab zwar das verarbeitete Signal mit sich, ohne das Gegenstand abzuwarten, ruhig weiter. Das Jagen war von E. nicht geküßt worden; der starke Wind und das Rauschen der Riesen hatten den Ton der Pfeife verweht. So getrieft man vor den Stand, den E. inne hatte, 70 Schritt von ihnen entfernt. Beide Schützen suchten hier am Bergesabhang vor einem Kartoffelfelde in hohem Unrauh und in stark gebühter Stellung nach Fährten der Wildschweine. E. der von dem ganzen Vorgang keine Ahnung hatte und dem auch die noch herrschende Dunkelheit (es war 2 1/2 Uhr Morgens) jeden fähigen Anhalt verweigerte, hielt die fahenden Schützen für Wild und gab Feuer. Die Folgen dieses Schusses waren leider tief bedauerlich. Er traf zu Tode getroffen zu sammen, ein Rehbock hatte ihm das Herz durchschöhrt; E. aber, wurde leicht an den Beinen verundet. Der Anruf des Letzteren verhuberte, daß E. den zweiten Schuß abgab. Der junge Mann stellte sich sofort selbst dem Gerüst, wurde jedoch nach Feststellung der Thatfachen an Ort und Stelle auf freiem Fuß belassen.

* (Vogelmord im Großen) Aus Rheine, 22. Juli, berichtet man der „Straßburger Post“, seit zwei Tagen werden hier nur noch Störche gefangen. 7000 Stück hat der Fischer Schmitz aus Straßburg in unterm Rheine wasser in einem Netz auf einmal gefangen. Ungehörige Mengen dieser Tiere bringen die Nacht um den Schilf unferes Brunnenswäfers zu. Es wird nun in der Nähe dieser Stelle ein großes Netz angebracht, welches nach hinten und nach den Seiten bis in das Wasser herunter hängt und nach vorn mit hohen Stangen offen gehalten wird. Morgens gegen 8 Uhr werden dann die Vögel in das Netz getrieben. Einige Treiber, 4 bis 5 Mann, waten durch das niedrige Wasser und treiben die schilfstränkten Tiere von Schilfströgen zu Schilfströgen in das Netz. Sobald eine gehende Anzahl Vögel unter dem Netze liegt, werden die wunden Stangen herausgezogen, das Netz fällt herunter und die Vögel sind gefangen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Vögel am Tage in der Gegend großen Schaden anrichten. Dies hat in unferer Gegend schon mancher Gemeinde erfahren. Tausende von Vögeln gehen bei dem Fange neben dem Netze durch, und für diese muß der Bauer das Futter hergeben. — Letzteres muß in geringem Umfang richtig sein. Aber der Storch ist doch ein so anerkannt nützlicher Vogel, daß man diesen waffnungslosen Massenmord nun und nimmer dulden sollte. Bistelligt kommen die Vögel einmal zur Vernunft, wenn ihnen ihre Nistbäume durch die Raupen des Schwanenflüglers und ähnliches Ungeziefer fast gefressen werden, denn gerade der Storch so eifrig nachstellt.

* (Die Stufenbahn auf der Weltanstellung in Chicago), welche im Durchschnitt mündlich 32000 Personen befördert, ist eine deutsche Erfindung. Die Amerikaner haben sich derselben bemächtigt, weil in Deutschland für diese Bahn weder Verhältnisse herrschten, noch Kapital zu haben war. Während den Erfindern, dem Oberbauath Kettig in Polen, in anderen Ländern anstandslos auf die epochemachende Erfindung Patente erteilt wurden, hat das deutsche Patentamt wie die „Straßburger Post“ mittheilt, im Jahre 1888 die Patente für die Stufenbahn mit der nachstehenden, kaum glaublichen Begründung abgelehnt: „Es ist bekannt, daß man, um auf einer in der Fahrt beschleunigten Verfahrungsweise zu bringen, eine gewisse Zeit neben dem Wagen herlaufen, behufs der Erlangung einer bestimmten Geschwindigkeit und kann in dem Verlaufe der Stufenbahn nur eine weitere Anwendung des Vorstehenden erlöhnt werden, was als sehr nachtheilig von Jedermann ohne große Schwierigkeit ausgebildet werden kann.“ Die großartige Stufenbahn Erfindung wurde also vom deutschen Patentamt als ein „vervollkommener Verbeobachtungs-Versuch“ bezeichnet. Wie mühen die praktischen Amerikaner lachen, wenn sie von dieser Patenterklärung deutscher Bureaukranten erfahren!

* (Wie viel Bienen bilden einen Schwarm?) Ueber diese Frage hat sich ein bekannter Züchter hergemacht. Er ist zu folgenden Resultaten gekommen: 1. 1 Kilogr. Bienen gehören rund 10000 Stück. Ein mittlerer Schwarm, wiegt durchschnittlich 2 Kilogr. (= 20000 Bienen). Der nächste Schwarm, den er erhielt, wog 3 1/2 Kilogr. der schwächste 1 1/2 Kilogr. Dagegen bezieht mittlere Nachschwärme ein Durchschnittsgewicht von 1 1/2 Kilogr. Die stärksten wogen 2 1/2 und die schwächsten 1 Kilogr. Es gibt also Nachschwärme mit kaum 0,5 Kilogr. (= 5000 Bienen) Gewicht. Diese haben aber in den Augen des Bienenarztes, gleich allen Schwärmen, die unter 1 Kilogr. wiegen und vornehmlich spät fallen, keinen großen Werth. Sie gelten ihm als „Kinder einer erkrankten Bienenpopulation“.

* (Ein Brandstifter) wurde am Montag in Öbennid bei Berlin in der Person eines Küchlers dingest gemacht. Der Mann ist gefähig, den Waldbrand, der am Freitag in der fähigen Forst am Müggelsee 25 Morgen Schonung und Hofort vernichtete, vorföhlig angelegt zu haben.

* (Die schwarzen Fäden) sind nach einer Meldung des „D. T.“ auf der Grenzstation Nowo an der Marienburg-Moskauer Bahn durch russische Wägenwägen eingeschleppt worden.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.
Familien-Nachrichten.
Verlobungs-Anzeige.
 Rosa Sch.
 Paul K.
 Verlobte.
 Bindenan. Werfburg.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß heute Vormittag 11 Uhr unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau Christiane Frikke

nach längerem Leiden sanft entschlafen ist. Um ihres Willen willen die trauernden Hinterbliebenen. Erbk. d. d. 26. Juli 1893. Die Beerdigung findet Sonabend Nachmittag 3 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Heute Nacht 12 1/2 Uhr entschlief nach langem und schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Hansbesitzer

Adolf Ströfer,

im fast vollendeten 75. Lebensjahre. Um seines Willen willen die trauernden Hinterbliebenen. Werfburg, den 26. Juli 1893.

Todes-Anzeige.

Mittwoch Nachmittag 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere liebe kleine Agnes im Alter von 7 Monaten, was uns tiefbetrübt anseigen.

Albert Zimmermann, Schmiedemstr., und Frau.

Seine Mittag verstorben nach kurzem Leiden unser unimigeligeliebtes Kind **Curt.** Dies zeigen tiefbetrübt an die trauernden Eltern **Gustav Glessmann und Frau.** Werfburg, den 26. Juli 1893.

Ämtliches.

Auf Grund des § 2 der Straßenpolizeiordnung für die hiesige Stadt vom 22. Juli 1878 bestimmen wir hierdurch, daß bis auf Weiteres die ordnungsmäßige Reinigung der Bürgersteige einschließlich der Rinnsteine täglich bis früh 8 Uhr bei Vermeidung der im § 65 der Straßenpolizeiordnung vorgeschriebenen Strafen erfolgen muß. Die in den §§ 1 und 2 der Straßenpolizeiordnung vorgesehene allmähliche Reinigungs-pflicht bleibt selbstverständlich hierdurch unberührt. Ferner sind auch in der jetzigen Jahreszeit die Dinger- und Sentgruben möglichst oft gründlich zu räumen und zu desinficiren. Werfburg, den 25. Juli 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Das der von Schlicht-Wolfersdorff'schen Stiftung gehörige **Planfuß Nr. 2** der Separationskarte von Werfburg, ca. 15 ha am 29 a 90 qm groß, soll **am Sonnabend den 29. Juli d. J., vormittags 11 Uhr,** im neuen Rathhause hier anderweit und zwar vom 1. October cr. ab, auf 7 Jahre öffentlich verpachtet werden. Die Pachtbdingungen werden im Termine bekannt gemacht, können aber auch schon vorher im Gemeindefreie des Magistrats bei dem Herrn Stadtschreiber Schulz eingesehen werden. Werfburg, den 15. Juli 1893. Der Verwaltungsrath der von Schlicht-Wolfersdorff'schen Stiftung.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 28. d. M., vormittags 9 Uhr, versteigere ich in Zösch: 2 Regenlamm, 3 Hühner, 1 Pferd, 15 Mandeln Waggen, 1 Handwagen, 1 Schiebesarten, 1 Pflanzwagen und verschiedene Möbel etc. Versammlungsort: **Emmrich'scher Gasthof in Zösch.** Werfburg, den 25. Juli 1893. **Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.**

Pflammen-Verpachtung.

Die Pflammenung der Gemeinde Wäßen soll **Sonabend den 29. Juli, nachmittags 5 Uhr,** an Ort und Stelle öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verpachtet werden. **Der Gemeindevorstand.** Ich beabsichtige mein

Grundstück Meuschau Nr. 24, bestehend aus Haus, Scheune, Stallung, großem Garten mit oder ohne Inventar und 29 1/2 Morg. guter Ernte, veränderungshalber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Eine Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen **Meinstayna Nr. 14.**

Carl Dillge, Viehhof, Halle a/S.,



prima schwere fette Waggen, offerirt lebend und frisch geschlachtet, sowie prima ungarisches Schweinefleisch in 1 Str. Gebinden zu billigen Tagespreisen. (87337.)



Von Freitag den 28. d. M. ab steht wieder ein Transport prima Weser-Marsch-Vieh,

als: hochtragende und neummilchende Kühe mit den Kälbern, sehr preiswerth bei mir zum Verkauf. **Louis Nürnberger, Werfburg.**

ff. Rindfleisch empfiehlt von Freitag ab **L. Nürnberger.**



Eine neummilchende Kuh mit dem Kalbe verkauft **Zösch Nr. 92.**

Zwei kleine Läuferschweine stehen zu verkaufen **Sitzberg Nr. 21.** Ein Hans **Sand Nr. 6.**

Laden, gute Geschäftslage, mit oder ohne Wohnung zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. Näheres in der Exped. d. Bl. Eine Etage mit Garten, sowie Wohnung zu 50 u. 20 Zfr. sind 1. October oder auch gleich bezugsbar. Näheres **Lauchstädter Str. 16.** Eine geräumige Wohnung zum 1. October oder Neujahr zu vermieten. **Schmalstraße 5.** Umgehälter ein febl. Logis von Küche, Kammer, Küche und Zubehör, ist 1. Oct. bezugsbar. In ertragen **Bismarckstraße 1.** Ein freundliches Barriere-Logis, Stube, Kammer, Küche und Zubehör, ist 1. Oct. bezugsbar. In ertragen **Bismarckstraße 18.** Große freundliche Wohnung von fest an oder auch später zu beziehen. Wo? sagt die Expedition d. Blattes. **Gothardtsstrasse 15** eine Wohnung für einzelne Dame zu vermieten und 1. October cr. zu beziehen **Preis 50 Zfr.** Eine Wohnung im Hinterhaus und eine im Vorderhaus zu vermieten und 1. October zu beziehen **Clobigauer Straße 6.** Zwei Logis sind zu vermieten u. 1. Oct. 1893 bezugsbar **H. Ritterstraße 16.** Eine Wohnung, 9 Stuken, Kammer, Küche nebst Zubehör, Wasserleitung, ist an tüchtige Miether zu vermieten sofort oder 1. October zu beziehen **u. d. Gothardtsstr. Nr. 1.**

Morgen Freitag Schlachtfest **F. Dahn.** **Stiefelschäfte** **H. Lehmann, Dreitestraße Nr. 8, im Hofe.** **Pa. neue Vollheringe, pa. neue marinierte Heringe** **E. Wolff.** **lebende Suppen-Kreise, frische Casel-Pfische, Pflanzburger Kennungen, neue Vollheringe, neue saure Gucken, frischen Aal in Gelee, frischen Blüthen-Honig** **C. L. Zimmermann** Ein großer Kasten leere **Seringstonnen (ganze und halbe)** zu billigen Preisen hat abzugeben **H. Helnze, Johannisstraße 18.** **Werktag am Vorabend.** **Oberhemden,** gut sitzend, nach Maß, fertige mit jedem Schluß große Auswahl in Einfäßen. **Herren, Damen- und Kinderwäsche,** jede Weisnäherer liefert in sauberer Ausführung mit von erprobten Arbeitsträften billigst. **Ed. Zentgraf-Heber.**

Von Freitag früh an Verkauf von

Rindfleisch und Kaldannen. **Karl Enke, Fleischer, Annenstraße 14.**

Den geehrten Herrschaften von Werfburg und Umgegend zur Anzeige, daß ich das früher betriebene **Gefindevermietungs-Geschäft** von meiner Mutter, Frau **Kässler** (früher Frau Langrock), übernommen habe und stehen den geehrten Herrschaften gern zu Diensten. **Hermann Langrock, Steinstraße 6.**

Pa. Wiesenheu in Bündeln offerirt **Wilhelm Gummert.**

Neue saure Gurten, neue Voll-Heringe, neue marinierte Heringe **F. Böhme, Oelgrube 8.**



JULIUS LUTZ, DARMSTADT, **LOCOMOBILEN,** **in allen Dingen, neu & gebraucht, kauf- und miethweise.**

Der neue Kursus für Hand- und Kunstarbeiten, sowie ein neuer Wäsche- u. Kleiderkursus beginnt den **7. August.** Anmeldungen vom 31. Juli an täglich bis 4 Uhr erbeten. **Elise Naumann, Lauchstädter Straße Nr. 14 II.**

Ich habe meinen Wohnsitz von Kofla hierher verlegt. Mein Bureau befindet sich im Hause des Herrn Weiling, Burgstrasse Nr. 13, Werfburg, den 20. Juli 1893. Bornkamm, Rechtsanwalt und Notar.

Von der Reise zurück.

Sanitätsrath Dr. Penkert. Bis Montag den 7. Aug. bin ich verreist. **R. Thörmer, prakt. Zahnarzt.**

Büchlinge sind eingetroffen **Germanische Fischhandlung.**

Sommer-Theater im Tivoli. Direction: **Oscar Drescher.** Donnerstag den 27. Juli 1893. **Der Bibliothekar.** Lustspiel in 4 Akten von G. v. Moser. Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. **Freitag den 28. Juli 1893. Operettenabend. s Lieserl.** Liebespiel in 1 Akt von Walfser. **Serauf: Das Fest der Handwerker.** Komisches Genrebild aus dem Volksleben von Louis Angeli. Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. In Vorbereitung: **Zwei glückliche Tage, Höhere Töchter. Der Spinnenbesitzer.**

Kaiser Wilhelmshallen-Theater. Donnerstag den 27. Juli. **Preciosa.** Schauspiel mit Gesang und Melodram in 4 Akten. Die Direction.

Funkenburg. Donnerstag den 27. Juli 1893, abends 8 Uhr, **VII. Abonnements-Concert,** gegeben vom Kammerorchestr des Thüring. Infanterie-Regiments Nr. 12 unter persönlicher Leitung seines Stadtmusikdirektors **M. Stüper.** **Willems im Vorverkauf a 30 Pf.** in den Cigarettenhandlungen von **G. Meyer, Schloßstraße, Schm. Schulte Jan., H. Ritterstraße, G. H. Wato, Hofmarkt u. H. Wiebe (G. Heuer), Burgstraße.** Bei ungünstiger Witterung im Saale. **Turnverein „Nothstein“** Donnerstag abends 8 1/2 Uhr **Singstunde.** Der Vorstand. **Allgemeiner Turnverein.** Sonntag den 30. Juli **Turntag mit Damen nach Kätzschen.** Dasselbst Wettwettren der Jugendturner. Nachdem findet ein Turntag statt. Alle Angehörigen des Vereins werden hierzu ergebenst eingeladen. **Sammelort 1 Uhr am Thüringer Hofe.** **Schwendler's Restaurant.** **Aal in Gelee** (täglich frisch) selbst eingefischt. **Tüchtige Zuschneiderin** für Jaquettes und Mäntel gesucht. Offerten unter M. Z. in der Exped. d. Blattes erbeten. **Ein Geschirrführer,** ortsfest und zuverlässig, findet sofort Stellung. **Ed. Klaus.** Einen Geschirrführer, welcher im Poltschen Beldeid weiß, sucht **F. W. Senf, Zimmermeister, Werfburg.** Suche zum sofortigen Eintritt ein junges tüchtiges Mädchen für ein Materialwaarengeschäft. **Hermann Langrock, Steinstr. 6.** Dasselbst wird noch eine **Wirthschafterin** gesucht. Eine saubere, perfekte Köchin, welche etwas Hausarbeit übernimmt, wird zum 1. August nach Weifenfels gesucht. Näheres **Oelgrube 26, 1 Treppe.** **Siergen eine Beilage.**

Provinz und Umgegend.

g. Halle, 25. Juli. Herr Prof. Märker tritt nächsten Sonnabend den 27. d. M. eine Reise nach Chicago an, von wo er die größeren Städte Amerika's mit ihren landwirtschaftlichen Instituten besuchen wird. Die Rückreise erfolgt erst zu Neujahr.

g. Aus Anhalt, 25. Juli. Auf Anregung des landwirtschaftlichen Centralvereins hat Sr. Hoheit der Herzog bestimmt, daß infolge der Futtermoth 1000 Morgen in den herzoglichen Forstbezirken Halberstadt und Groß-Hührau zur Streuernte verpachtet werden.

† Halle, 25. Juli. Aus einem Dachstufenfenster des Hauses Nr. Märkerstraße 16 fiel heute früh gegen 8 Uhr eine Messingplatte mit Eisen im Gewicht von 3-3/4 Pfd. herab und einem eben vorübergehenden jungen Manne, dem Buchhandlungsgehilfen v. C., auf Kopf und Rücken, sodaß derselbe sehr erheblich verletzt wurde und seinen Weg nicht fortsetzen konnte, sondern ärztliche Behandlung suchen mußte. Wie sich herausstellte, hatte die Bewohnerin der betr. Dachstube, Frau Z., die Platte ins Fenster gestellt, von wo sie der vom Lustzuge zuschlagende Fensterhügel herunterwarf.

† Magdeburg, 25. Juli. Der gestrige zweite Tag des hiesigen Rennens hatte folgenden Verlauf: 1) Hürden-Rennen. Preise des Unionsclubs. 900, 75, 25 Mk. 2500 m. Todtes Rennen zwischen Lt. v. Brillwitz' br. St. Garing Groß und Lt. v. Kummer's br. St. Vertha. 3. Lt. Bramsch's br. St. Tolle. 2) Zucht-Rennen. Vereinspreis 1000 Mk. 1200 m. 1. v. Treßow's br. St. Margiana. 2. H. Solloway's F.-H. Duz. 3. J. Zaeger's F.-H. Venar. 3) Thüringia-Hürden-Rennen. Staatspreis 1000 Mk. 2400 m. 1. Lt. v. Grävenitz's br. H. Gassenhauer. 2. Lt. Müller's br. H. Brabant. 3. Ritz's br. St. Pison. 4) Magdeburger Klub-Hürden-Rennen. Ehrenpreis des Vereins. 2000 m. Lt. v. d. Knefbeck's br. W. Schloßherr ging über die Bahn und erhielt den ersten Preis. 5) Herrentruer Jagd-Rennen. Vereinspreise 900, 150, 100, 50 Mk. 4000 m. 1. Fähr. v. Reitzenstein's F.-St. Ammergar. 2. Demuth's F.-St. Marienburg. 3. Lt. v. Kummer's F.-St. Clementine. 4. Mr. Ratson's F.-St. Bergschwalbe.

† Apolda, 25. Juli. Ein in Freiburg i. B. gefangener Dresdener Deserteur sprang zwischen Apolda und Ohmannshausen aus dem Zuge, welcher sich in voller Fahrgeschwindigkeit befand. Eine Verfolgung war vergeblich.

† Aus dem Drömling, 23. Juli. Die Störche scheinen genau zu wissen, ob es einen trockenen oder einen nassen Sommer giebt. Die Beobachtungen eines im Drömling regelmäßig wiederkehrenden Storchpaares, das jährlich 5 Eier legt, haben ergeben, daß dasselbe in feuchten Jahren alle 5 Eier ausbrütet, während es sich in trockenen Jahren nach dem vorhandenen Futterbestand zu richten scheint. So lagen z. B. die Eier im Jahre 1891 (feucht) fünf Junge groß, während sie 1892 (trocken) zwei Eier und in diesem Jahre ein Ei und zwei Junge aus dem Neste warfen und somit nur 3 bezw. 2 ihrer Sprößlinge zu ernähren hatten.

† Leuznert, 24. Juli. Am Freitag Vormittag wurde auf der Grube Alt-Gröben der Bergarbeiter Hamann von hier im Schachte verschüttet. Der Unglückliche konnte nur als Leiche unter den Erdbaufen herangezogen werden; er hinterläßt eine Wittve mit 9 theils noch in jugendlichem Alter befindlichen Kindern.

† In den Gemarungen der Dörfer Rossenhain und Schönburg bei Naumburg sind von dem amtlich berufenen Sachverständigen Reblausherde festgestellt worden.

† In Oera sind 16 Personen an den schwarzen Boden erkrankt. Die betreffenden Häuser sind polizeilich gekennzeichnet.

† Am Leipziger Kreise haben sich 120 Landwirthe als infolge der Futtermoth unterstützungsbedürftig gemeldet; ein 20 gliedriger Ausschuss prüfte dieser Tage diese Gesuche, welche alldam an das Ministerium des Innern gehen.

† Die Erbprinzessin von Neup j. L. ist am Dienstag früh auf dem Schlosse zu Schleiz von einem Prinzen glücklich entbunden worden.

† Die Frau des Schneiders Kalle in Leipzig, die unter dem Verdachte gefänglich eingezogen wurde, daß sie durch Mißhandlungen ihres 7 1/2 jährigen Knaben diesen zu einem Selbstmordversuche getrieben habe, steht nach der S.-Ztg. neuerdings unter dem Verdacht, den Knaben selbst aus dem Fenster des 4. Stockes geworfen zu haben. Das Kind ist vernehmungsfähig und hat außer einem doppelten Armbruche innere Verletzungen erlitten.

† Aus dem Saalkthale wird der S.-Ztg. berichtet, daß der Raubzug in diesem Jahre aus-

geblieben ist, vermutlich wegen des niedrigen Wasserstandes der Saale und der anhaltenden, hohen Wasserwärme, welche dieser Gießfließ nicht vertragen kann.

† Folgender heitere Zwischenfall soll sich bei der Musterung in Walterehausen zugetragen haben. Ein Musterungspflichtiger antwortete, vermutlich in Folge eines Mißverständnisses, auf die Frage nach seinem Beruf: „Ich bin Radfahrer auf dem hohen Zweirad!“ „Dann eignet sich der Mann vorzüglich zur Marine“, sprach unter allgemeiner Heiterkeit der Herr General. Und also geschah es; der Radfahrer wurde zur Marine ausgehoben.

† Am Sonnabend wurde der Landwirth Müller aus dem anhaltischen Dorfe Steddy bei Alten während der Erntearbeit auf dem Felde vom Blitz erschlagen.

† In Zerbst wurde in voriger Woche ein Soldat der dortigen Garnison von einem Leutnant im Schießstand aufgefordert, im Lauffchritt nach einem bestimmten Ziele zu eilen. Da der Lauffchritt dem Leutnant nicht schnell genug erschien, so lief er nach und soll mit der Säbelschneide auf den Soldaten losgeschlagen, auch dann noch, als der Helm dem Soldaten vom Kopfe fiel, und ihm eine tiefe Kopfwunde beigebracht haben. Der dortige konservative Verein will sich, wie man der S.-Ztg. mittheilt, der Angelegenheit annehmen.

Localnachrichten.

Merseburg, den 27. Juli 1893.

** In der „Finkenburg“ findet heute, Donnerstag, Abend das 7. Abonnements-Concert unseres vor wenigen Tagen erst von seiner Kursreise nach Süddeutschland zurückgekehrten Husaren-Trompetercorps statt.

** Die Einstellung der Rekruten soll in diesem Jahre bei der Infanterie am 3. November, bei der Kavallerie am 3. October stattfinden. Bei der Garde erfolgt die Einstellung am 4. October und 4. November. Am 1. und 2. October erfolgt die Einstellung der Defonomie-Handwerker.

** Die Erneuerung der Loose zur zweiten Klasse der königlich Preussischen 189. Klassenlotterie muß bei Verlust des Anrechts unter Vorlegung der Loose erster Klasse bis zum 3. August cr., abends 6 Uhr, planmäßig bewirkt werden.

** Vor dem Kammergerichte zu Berlin als letzter Instanz wurde dieser Tage nach der S.-Ztg. folgende Sache verhandelt: Mehrere Besitzer an die Provinzial-Gasse von Merseburg nach Halle grenzender Grundstücke innerhalb der städtischen Feldmark waren von Schöffengericht zu Merseburg zu Geldstrafen verurtheilt worden, weil sie die ordnungsmäßige Straßenreinigung unterlassen hätten. Sie erhoben gegen dieses Urtheil Revision, indem sie geltend machten: Die Straße gehöre zwar zur Stadt, sei aber keine städtische Straße im Sinne der Straßenreinigungspflicht regeln Polizeiverordnung. Als eine solche könne nur eine Straße angesehen werden, welche einerseits Eigenthum der Stadt sei, andererseits in einem solchen Zustande unterhalten werde, wie es bei städtischen Straßen üblich und für den städtischen Verkehr erforderlich sei. Beides treffe hier nicht zu, denn die Gasse sei Eigenthum des Provinzial-Verbandes und zu beiden Seiten mit Gassegräben versehen. — Der Ferien-Strafent des Kammergerichts erkannte am 20. dieses Monats auf Verweisung der Revision, indem er begründend ausführte, die Revisionsangriffe seien verfehlt. Auf das Eigenthum an dem Wegekörper läme es überhaupt nicht an, sondern darauf, daß die Straßenreinigung im Interesse des städtischen Verkehrs und namentlich auch im Interesse der anliegenden Hausgrundstücke in wesentlicher anderem Umfange ausgeführt werden müsse, als das ohne den der Fall sein würde. Deshalb habe auch das Kammergericht angenommen, daß diese polizeimäßige Reinigung über die gewöhnliche Hausaufreimung hinausgehe, nicht den Wegeunterhaltungspflichtigen obliege, sondern eine Last der Gemeinde, bezw. in diesem Falle laut Obervergn der Anlieger, bilde. Das gelte aber von allen öffentlichen Straßen im Gemeindebezirk, und es sei auch nicht abzusehen, inwiefern der Umstand etwa eine Abweichung zu begründen geeignet sein sollte, daß die fragliche Straße zum Zwecke der Entwässerung mit Seitengräben an Stelle der gepflasterten Rinnsteine versehen ist.

** Auf dem gestrigen Wochenmarkte entwickelte sich bei mäßigen Vorräthen ein lebhaftes Gurken-geschäft und wurde das Schwed gute ausgelagerte Waare mit 1,50 bis 1,80 Mk. bezahlt.

** Der Leichnam der seit einigen Tagen vermissen 15 jährigen Tochter des Kapellans D. hier ist am

Dienstag Nachmittag am Saalufer gegenüber dem Rischgarten angeschwommen und noch an demselben Tage gerichtlich aufgehoben worden. Kurz darauf erfolgte die Beisetzung des unglücklichen Mädchens auf dem Friedhofe des Neumarkts.

** Auf der Saale schwammen am Dienstag zwei todt Schweine hier vorüber. Da über die Wehre zur Zeit kein Wasser läuft, so können die Cadaver nur in der Nähe der Stadt in den Fluß geworfen worden sein. Bei jetziger Temperatur und dem niedrigen Wasserstande erlitten wir in solchem polizeiwidrigen Treiben eine Rücksichtslosigkeit gegen die Uferbewohner, welche den Häufigsten Tadel verdient.

** Wie wir nachträglich erfahren, hat der von hier gebürtige Schneider und spätere Winkelfconsulent L. in voriger Woche in der Elbe bei Torgau seinen Tod gesucht und gefunden. Seine am 12. d. M. vor dem Reichsgericht erfolgte Beurlaubung zu einer Freiheitsstrafe, sowie mehrere gegen ihn anhängige Rechtsfachen sollen die Veranlassung zu diesem traurigen Schritt gegeben haben.

** Die Beeridigung des in Halle verstorbenen und nach hier übergeführten Herrn Der-Regierungsrath a. D. Jordan hat nicht, wie in vor. Nr. mitgetheilt, schon am Dienstag, sondern erst gestern Nachmittag 3/4 Uhr auf dem Altenburger Friedhofe stattgefunden. Zu der Trauerfeier waren eine Anzahl Einladungen an hiesige Herren, welche dem Verstorbenen nahe gefunden, ergangen.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

g. Freyburger Mühlenwerke vorm. Hinge & Co. Am 7. October cr. erfolgt, da Betriebsmittel nicht zu beschaffen sind, die Zwangsversteigerung der Werke, die 1889 mit 700 000 Mk. Actienkapital und 300 000 Mk. Anleihe gegründet sind und einmal 1890/91 6 1/2 % Dividende vertheilt haben.

Neueste Nachrichten.

London, 26. Juli. Der Parlamentariersecretär des Auswärtigen Grey theilte gestern im Unterhause mit, die Regierung habe von Frankreich die mündliche Angabe von dessen Absicht, die siamesische Küste zu blockiren, erhalten; die englische Regierung beabsichtige nach wie vor die britischen Unterthanen in Bangkok und deren Eigenthum zu schützen. Weitere Mittheilungen zu geben, sei heute unthunlich.

London, 26. Juli. Ein hervorragender Staatsmann theilt ferner mit, Lord Dufferin habe erachtet, daß Frankreich bezüglich der von England beanspruchten Ansprüche auf Abtretung des an Birma grenzenden nördlichen Gebietes nachgeben würde. Die Verhandlungen über einen dahin abzielenden Vergleich seien nahezu reif. Alle anderen Ansprüche müsse Siam anerkennen.

London, 26. Juli. Das „Reut. Bur.“ meldet aus Bangkok von gestern 10 Uhr abends: Der französische Gesandte sowie die drei französischen Kanonenboote haben den Hafen verlassen. Es herrscht vollkommene Ruhe.

Einscheidungen des Oberverwaltungsgerichts in Staats- und Einkommensteuer-Sachen.

43. V. 512 v. 17. Jan. 93. Als Ausstand im Sinne des Einkommensteuergesetzes gelten solche Gebiete, welche nicht zu anderen deutschen Bundesstaaten oder zum deutschen Schutzgebiete gehören.

44. V. 367 v. 17. Jan. 93. Die gemeinliche Besteuerung von Geschwiftern steht nicht nur die Führung eines gemeinsamen Haushalts unter Leitung eines der Geschwiftern voraus, sondern auch die wirtschaftliche Abhängigkeit aller von der leitenden Personlichkeit. An der letzten Voraussetzung fehlt es, wenn das Einkommen der einzelnen Geschwiftern nicht dem Verfügungsberechtigten des Verleites unterliegt. — Ferner: Ein wesentlicher Mangel des Verfahrens liegt vor, wenn die Verfassungskommission ohne Einseitigkeit der in Bezug genommenen Bücher über die von Geuften aufgestellte Berechnung der Erträge aus Grundbesitz oder Gewerbebetriebe hinweggeht.

45. V. 626 v. 17. Jan. 93. Das einem Vormunde auf Grund des § 34 der Vormundschaftsordnung vom 5. Juli 1875 angehängte Kontover gebührt zu den Verwaltungskosten und ist vom steuerpflichtigen Einkommen des Mündels in Abzug zu bringen.

Berichtigtes.

* Das große Briestauben-Wettfliegen von Madrid nach Belgien hätte nach dem „Epervier“ ganz außerordentlich günstige Resultate. Die Tauben wurden am 11. Juli Vormittags 6 Uhr, zu Madrid in Freiheit gesetzt und am Vormittag 11 Uhr 26 Min. des folgenden 12. Juli traf die erste Taube in ihrer belgischen Heimath ein. — Gegenwärtig finden auch in Verbindung mit der Ausstellung in Chicago auch verschiedene Städte Amerika's, wie Newyork, Philadelphia, Washington, Woonen, St. Louis, Montreal u. s. w. Wettfliegen hatt. Die Tauben haben zum Theil bis zu 2000 Kilom. zurückzulegen.

(Ausweisung.) Zu Zürich wurden auf Anordnung des Bundesamts von vier Zürcher der hiesigen unabhängigen Sozialisten verhaftet.

* (Unglücksfall bei einer Theateraufführung.) In Braunschweig ist in der letzten Woche gelegentlich eine vorzügliche Schillerfeier zu Feiern des Stiftungsfestes veranstaltet. Die Aufführung der Marter Kerker während des Spieles mit einer vorzüglich schön geladenen Finte auf den Handlungstomnis Punkte und brachte ihm eine schwere Verletzung bei, an deren Folgen dieser verstorben ist.

(An Untervergütung durch Mattenbisse) ist in Louisville (Nordamerika) ein zweijähriger Knabe gestorben. Die Mutter des Kleinen ließ ihn einen Angewandten allein und mehrere große Matten griffen das Kind an, auf dessen Futterbett die Thiere es angelegen hatten. Der kleine verlebte sein Brot und wurde nun von den Matten an mehr als ein Duzend Stellen gebissen. Die Wunden wollten nicht heilen. Blutvergiftung trat ein und der Kleine starb eines hässlichen Todes.

* (Abgefußt) ist am 21. Juli am Imboin-Gleis bei Göttinge der italienische Lieutenant Bardotti, der in einer Kugel und mit zerstückelten Gliedern liegen blieb. Er hatte sich von seiner auf dem Marsche befindlichen Kompanie (Alpenstruppen) entfernt, um Gekochtes zu suchen.

* (Eingekürzt) ist am Dienstag in Hannover einer der beiden Beschütze der im Bau befindlichen Garnisonkirche. Das Baumwerk des Turmes mochte schon bis zu 40 Meter Höhe gediehen sein. Der Einzug erfolgte am Morgen nach der Beginn der Arbeit, jedoch angenommen wird, daß Personen nicht zu Schaden gekommen sind.

* (Ein Mann als Köchin.) In Wien fand vor einigen Tagen der Auktionsversteigerung Alfred Kadner vor dem Bezirksgericht Währing unter der Auflage, sieben Jahre, als Frau verkleidet, verschiedenen Geschäftsleuten als Köchin und Erbenmädchen gebiet und dadurch falsche Angaben im Personalausweis vorzulegen zu haben. L. gab an, er habe als Bedienter sein Unterkommen gefunden und daher geglaubt, vielleicht als Mädchen seine Kostnunft besser verdienen zu können. Aus diesem Grunde sei er mit einem Dienstmädchen, welches auf den Namen seiner Schwester Sophie U. ausgeht, als Hausmädchen und Köchin in Dienst gestellt. Inzwischen ist, daß die Versteigerung der „Sofia“ vor Gericht ein glänzendes Zeugnis anstellte; zwei Verleichte, ein Bauernzuchtbesitzer und ein Drechsler, haben dem angeklagten Mädchen sogar Heiratsanträge gemacht. Das Urteil gegen U. lautet unter Annahme milderer Umstände auf eine nur 24stündige Haftstrafe. U. nahm die Strafe an, und es wurde ihm ein Strafaußschuß von vier Wochen bewilligt.

* (Schreckensfahrt einer Locomotive.) Auf der Station Reggio Renato der Bahnlinie Ferrara-Bologna war ein Güterzug eingetroffen, auf dessen Locomotive sich mit dem Führer der Feuer Pietro Rigoli, ein Holzeisen, befand. Auslos war der Führer der Aufforderung des Führers gefolgt, sich zum Stationsverleher zu begeben, den ihm eine Mitteilung zu machen habe. Der Führer hat erkannt das gesammelte Bahnpersonal, als mit einem Male die heimlich losgetriebene schwere Maschine unter schrillem Pfeifen sich in Bewegung setzte und mit immer erhöhter Geschwindigkeit in der Richtung nach Bologna verfuhr. Sofort wurden alle Stationen drähtlich gewarnt; aber alle Signale, durch die man den Entführer des schwebenden Ungeheuers halt gebieten wollte, blieben fruchtlos. Rigoli hatte den Hebel der Dampfhebel festgebunden, so daß diese fortwährend schrill Pfeifen von sich gab und schon von weitem alles in Aufregung versetzte. Ein Wunder ist es zu nennen, daß über all die Gefahr, sich zu erlösen, nicht ein Wort gesagt ist, daß man auf dem Bahnhofsplatze, Bologna, wo befähigt von ihnen vertriebenen Seiten Hilfe zusammenzutreffen, Zeit und Geistesgegenwart genug hatte, Vorkehrungen zur Unsicherbarmachung des Anstimmungs zu treffen. Die Weichen wurden so gelegt, daß die Locomotive auf ein todes nur durch einige leere Wagen besetztes Geleise fahren mußte, und so geschah es. Die Angeklagten sowie ein Genzarbeiter-Offizier, ein Polizeikommissar u. a. harrten mit Spannung der Katastrophe, die nicht ausbleiben konnte. In wenig mehr als einer halben Stunde hatte die Maschine den 36 Kilometer langen Weg zurückgelegt. Als sie in den Bahnhof von Bologna hineinfuhr, sah man Rigoli mit geschultertem Säure, verengtem Gesichtsausdruck, weit ausgetragenen Augen, das Bild des Wahnsinns, auf seinem Platze stehen. Man schrie ihm zu, er solle abpringen, um sich womöglich zu retten. Er machte nur eine abwehrnde Bewegung. Wenige Sekunden später rannte die Locomotive mit furchbarem Getöse auf die leeren Wagen, die sie völlig zermalmte. Der Fahrer lag zwischen die Trümmer und wurde fürchterlich zugerichtet hervorgerissen. Ueber die Beweggründe seiner That weiß man noch nichts bestimmtes; doch ist kaum zu bezweifeln, daß er den Verstand verloren hatte.

* (Selbstmord von vier Schwefelkern.) In Venedig haben vier Schwefelkern, israelitische Confession, die älteste 18 Jahre alt, durch Selbstmord, was gemeinlich oft sich getödtet. In einem zurückgelassenen Briefe haben sie der Tod ihrer Mutter und zerrüttete Vermögensverhältnisse als Motiv ihrer That bezeichnet.

* (Dynamitexplosion.) In Honfleur haben in der Dynamit-Fabrik Albon vier aufeinanderfolgende Explosionen stattgefunden, durch welche neun Personen getödtet und 20 großenteils schwer verwundet worden sind. Die Fabrik wurde gänzlich zerstört.

* (Ein gelegenes Weinjahr) betrifft noch allen bisher eingegangenen Berichten das heilige zu werden. In Rheinischen haben sich nach den letzten offiziellen offiziellen Bericht über den Stand der Weinberge im Monat Juli die Nachrichten für den kommenden Herbst dem der Niederländische gegen den Vorbericht wesentlich gebessert. Es wird als „sehr gut“ bezeichnet der Stand in den Bezirken Aizer, Oppenheim und Oßborn; als „sehr gut bis gut“ in den Bezirken Ingelheim, Mainz, Nieder- und Oberrhein und Wehlheim; als „gut“ in den Bezirken Pommern, Wehlheim und Worms; als „mittel“ in dem Bezirk Bingen. Im Rheingebiet sieht der Weinstand so wenig wie noch selten. Durchschnittlich ist ein 2/3, Herbst in Aussicht. Die Weeren sind völlig ausgewachsen, und durch den niedergegangenen Regen hat der Ertrag zum Ausreifen die nötige Feuchtigkeit erhalten. Im Rheingebiet werden bereits reife Früchte abgetrieben. (Wegen d. 18.) wurde der frühere Bericht, der Landwirthschafts-Commissar in ans Gedächtnis der Ernted, welcher im Juni dieses Jahres von der Potsdamer Strafkammer wegen schwerer Körperverletzung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt war. Es handelt sich um den von der Abgeordneten Debell seiner Zeit im Reichstage zur Sprache gebrachten Fall einer Soldatenmißhandlung beim

Regiment der Garde du Corps. Schramm hatte bei mehreren Körper im Dienst verletzt gefolgt, das derselbe Sprache und Gehör verlor und zeitweise in einer Irrenanstalt untergebracht werden mußte.

* (Unglücksfälle.) Der Brunnentrichter Beher aus Berlin geriet in wässriger Zeit seine Arbeiter am Brunnen wieder aufzunehmen; er will die Bohre noch tiefer bringen, den Wasserfluß verringern und flares, brauchbares Wasser schaffen. Die Arbeiterarbeiten auf der Unglücksstätte sind wegen Mangel an Geldmitteln eingestell worden. Durch Privathilfe sind bis jetzt etwa 45 000 Mk. eingegangen. Was die Lotterie anlangt, so erklärte der in der letzten Stadtverordnetenversammlung persönlich anwesende Regierungsrath Dr. Wiedemann, es seien alle Bemühungen, eine Lotterie zu erlösen, bezüglich der Staatsverwaltung genehmigkeitsfähig, nachdem sie bei der Schloßfestlichkeit alle Erfahrungen gemacht habe, nur noch Vorkäufen, denen ein allgemeines öffentliches Interesse zu Grunde liegt.

* (Neblausbruch.) In dem bei Bonn liegenden Auffersdorf ist ein Neblausbruch aufgefunden worden. Die verunglückte Stöde sollen aus der Reibhöhe von Eufurt stammen.

* (Beim internationalen Wettschwimmen), welches am Sonntag in Elberfeld stattfand, wurde Herr Friz Kniele vom Berliner Schwimmklub „Borussia“ Sieger im Schwimmen um die Weichersdorf-Deutschlands. (Wer ist im neuen Reichstag?) In wenigen Tagen wird die Reichsversammlung des Reichstages im Reichstag wieder eröffnet und danach bei einander haben in — Josef Kärntner's handlichem kleinen Reichstagsbuch, „Der neue Reichstag“, das mit bewundernswürdiger Präzision, den Schwierigkeiten der Materialerlangung zum Trotz, den Wahlergebnissen auf dem Fuße folgt. Wir können heute schon einiges aus dem ersten Theil unserer Lesern verrathen, das ohne Zweifel von allgemeinem Interesse ist. So wissen die zeitungslesenden Männer zwar aus den Berichten, daß der Vizepräsident Herr. Diederich ist (geb. 1810, 1890 war es Graf Wolff, geb. 1800), aber den Namen verläßt es Kärntner auch, daß der Vertreter des 2. reichstagsfähigen Wahlkreises der Sozialdemokrat Ferdinand Bredt (geb. 12. Dez. 1865) am Stelle des Herrn v. Müllers den Kreis der Jugendhilfe vertritt. (Ihr Gehalt nach 10 Mitgliedern 4800. Unter den Confessionen lesen die Evangelischen mit 208 oben, die in allen Fractionen, angenommen der politischen, vertreten sind, während die Katholiken, 137 Mann stark, keine Vertreter haben bei den Namen, dem Freisinn beiderlei Gehalt, der Reichspartei und den Welfen. Jährlichen Glaubens sind 4 Volkswörter, davon 3 bei den Sozialdemokraten, von denen 2 sich als konfessionslos bezeichnen. Etwas über ein Viertel aller Abgeordneten sind ablicher Abstammung, nämlich 102 gegen 126 im Jahre 1890. Unter den ablichen Mitgliedern befindet sich auch 1 Sozialdemokrat Herr v. Kallmair, wobei bemerkt ist eben genüßlichen bürgerlichen Kandidat überhand zu einige abliche Abgeordnete. Die Berufskreise im neuen Reichstag umgemein vielfach vertreten, und neben dem einfachen „Bauern“ und Handwerker tagt diesmal der Staatsminister und Staatssekretär des auswärtigen Amtes a. D. Die Geschäftsführer und Landwirthe überwiegen, 145 Abgeordnete sind als solche bezeichnet, an zweiter Stelle stehen die Juristen mit 110 Mann. Interessant ist auch die Thatsache, daß neben 40 Schriftstellern — sogar ein Theaterintendant am Reichstage steht, sowie ein — Sornstufenleiter.

* (Kreuz in Berlin.) Im Märzgarten zu Berlin steht man in letzter Zeit häufiger ein Kreuz ohne Pferde die Fahrgäste entlang. Die Kreuzer sind 2 1/2 Meter nach Kanarierart zu Pferde sitzen und über Seiten wegsprengen. Das Kreuz, das sich so stoff dahnmetert, wird angehängt von einem Besatzmann getrieben. Scharfe Geien nimmt das Fahrzeug mit größter Sicherheit, wie denn auch das Anhalten schnell und ohne Mühe erfolgt. Das Geschäftsführer oder gepflanzter Weg, gleichmäßig geht der Wagen in unermüdeter Schnelligkeit vorwärts. Die nach Kanarierart zu Pferde sitzende Dame ist in Berlin die einzige; denn bisher haben sich die Sportsfreunden nicht dazu entschließen können, den Herren anzuziehen und dem allgemeinen Willen Duerich zu entsprechen. Nicht immer ist abich der Dier Duerich bei den besten Wintermonat in Gebrauch gewesen, denn bis in die mittelalterliche Zeit ritt sie nach Art der Herren. Noch bis ins achtzehnte Jahrhundert hinein hat sich bei Gelegenheiten diese Sitte hier und da erhalten; sonst aber bediente man sich des Duerichs auf dem englischen Damenstall, den Anna, die Gemahlin Richard II. von England, erunden hatte. Das Reiten im Duerich ist seit jener Verbindung die allgemein übliche Sitte geworden, von der man sich auch jetzt trotz des Vorgehens zahlreicher englischer und amerikanischer Damen, die wieder den Herren sich bedürftigen, nicht trennen mag. Welche Vorliebe in der englischen Aristokratie für den Herren sich bedient, was daraus hervorgeht, daß ihn auch die Köbster des Königs von Wales angemerkt haben. Diese Vorzüge werden ein festes Zeichen, ein besseres Zeichen des Pferdes, daß unter dem Druck dieser Sitten steht, eine schönere und geistreichere Körperhaltung gerührt.

zu leisten. Der Gerichtscol hat dieser Auffassung bei und erlannte auf drei Mark Selbstzucht.

Haus- und Landwirthschaft.

† Zur Pflege des Hufes. Ein Ackerpferd sollte eigentlich nur dann beschlagen werden, wenn Beschädigung dies absolut nöthig macht. Ein Pferd mit gesunden Hufen kann ohne Gefahr auch einige Stunden auf Steinwegen arbeiten, ohne daß der Huf Schaden leidet. Zum geschulten Huf gehört aber Pflege vom Hosten an bis zum Getreidepferde. Die Pflege besteht aber eben oft im Nichtstun, wie im Handeln. Der Huf des Pferdes ist nicht die starre gefäßlose Masse, wie sie den meisten erscheint, sondern ein höchst complicirtes Komplex von Sehnen, Muskeln, Nerven, Fleisch und Holz unter einer abweichend starren Hornwand, welche ist nicht star, sondern elastisch und mit dem Innenhuf durch Blutgefäße eng verbunden und verbunden. Außerlich ist die Hornwand mit einer glasartigen glänzenden Haut überzogen, die der Zweck hat, das Einbringen schädlicher Stoffe oder übermäßiger Feuchtigkeit zu verhindern. Es ist daher notwendig, diese Haut abzuräumen, wie es unsere Schmitze so häufig bei schmerzhaften Hufen wegen thun, oder mit Fett, Öl oder Wachs und Farben zu befeuchten. Diese äußerlichen Vorkehrungen nutzen aber nichts, denn den nötigen Fettschutz erhält der Huf durch die Nahrung, die er zu sich nimmt. Die beste Schmitze ist reines lautes Wasser und gute trockene Streu. Noch unverlässlicher ist das sogenannte Bespannen der Sohle und das Beschneiden des Strahles. Die Sohle ist beim Pferde dasselbe wie beim Menschen. Der Vorfußgehende hat eine dicke und rauhe als bei in Stiefeln und Strümpfen gehende und was sich an ihr abgenutzt hat, geht, den Hufen kann sichtbar, von Reibung schädlicher Stoffe oder übermäßiger Feuchtigkeit zu sich. Die Sohle man da mit dem Messer nur ein wenig abzuräumen, so wird der Huf wieder mehr zu gut und ohne Schmerzen laufen können. Beim Pferde ist es ganz ebenso. Sohle und Strahl müssen sich durch den Gebrauch von selbst ab. Das Heftige Bespannen durch den dem Messer ist schädlich. Man lasse sich da nicht durch die Schmitze ins Verhören jagen, die da sagen, daß das Bespannen den faulen Strahl verheilt. Dieser ist allerdings eine schlimme, schwer zu heilende Krankheit, wenn sie da ist, sie ist aber sehr leicht zu verheilen. Das Pferd ist ein Steppenpferd, das die Trockenheit liebt und in der Steppe nie an faulem Strahl leidet. Erst wenn das Handreich neu befeuchtet des Tages in nassem Mist und Sande steht, die Hufe überzogenen Schichten dieser in den Strahl eindringen, dem Huf durch die feindlichen Kräfte die Hufe und die Sohle genommen wird, treten solche Leiden ein, gegen die es nur ein Mittel giebt: trockene, gute Streu, Keiligkeit und in schweren Fällen Abweidung. Selbst das sog. Bespannen des Hufes d. h. das Beschneiden einzelner Horntheile, sollte nur da angewendet werden, wo man einen tranken oder beformirten Huf direkt verbessern will, also bei solcher Wund und dergleichen. Auch das Abweidung der Fehelpare ist ganz zu unterlassen. Diese schäzen, wie man etwas anderes, die darunter liegenden eiden Theile nicht allein vor Verletzung, sondern auch vor Erhaltung. Der Pferdebesitzer möge für Trockenheit und Keiligkeit und vermeide jegliches Schneiden, sei es was es wolle, er wird er sich eine Weile auf, und Keiligkeit im Hufe halten, den Schmitze, Bierarzt und Apotheker sparen und gesunde Pferde im Stall haben. Aber Ring und Ring haben von Großpferd gehört, aber der dünne Schmitze sagte es ihnen — und der muß es ja wissen — daß man es früher so gemacht habe, da wird das liebe Geld zu thut oder in die Apotheke gebracht, während die heile Arznei und der beste Doctor — Trockenheit und Keiligkeit — zu Hause ungenutzt zu haben ist. Ueber die unpassende Behandlung gerade des Pferdehufes tömten die Hufe geschrieben werden und sind es auch, aber leider bleibt meistens der Schreiber ein Bedienter in der Wüste, denn die Welt will betrogen sein und geht lieber zum flüchtigen Mann oder zum Apotheker als von ererbten Angewohnheiten abzugeben.

Vieratus, Kunst und Wissenschaft.

Was des Jägers Auge sieht, wenn er pirschend durch den Wald schleicht, das entgeht dem Laien wohl zu wenig. Wer hätte wohl je, ohne Weidmann zu sein, das Wild so recht bezaubern können? Nicht einmal die Lebensgefährtin unserer guten Gunde für alle Augenblicke, denn die sollte man da wissen, womit das scheuere Fuchsel über das Wild sein Tage resp. Woche verbringt. Man hätte das Wild für sich, ängstlich, flechte. Weit gefehlt! Wie tapfer verteidigt die Biide ihr Junges gegen den listigen Fuchs! Und erst der Wolf! In der Winterzeit, in der er sich jetzt gerade befindet, ist er ein raunfähriger Geißel, der jeden vermeintlichen oder wirklichen Lebensnährer auf die Weidman fordert. Und wehe dem Schwächeren — das Regehorn ist eine fürchterliche Waffe — er wird ohne Gnade „gefressen“. Eine Folge der Natur abgelaugte Scene giebt uns der bekannte Jagdmaler Otto Voltath-München in der neuesten Nummer der in Götting (Unfall) erscheinenden Jagdzeitung „Z. Jägerzeitung“ dem Weidner aller dore, welche zum edlen Weidwerk gehören. Aber außer noch vielen anderen Illustrationen sind auch weitreichend und das populäre geschriebene Abhandlungen in der nicht weniger als 24 Seiten harten Nummer enthalten, deren Bekunde wir Jedem, der sich für Jagd, Hundezucht, Naturkunde, Fischerei interessiert, auch Wärme empfehlen können. Das Blatt erscheint wöchentlich und kostet bei einer Bestellung durch die Post unter Nr. 5681 der Postzeitungsliste drei ins Haus nur Mark 1,40 für ein Vierteljahr.

Gerichtsverhandlungen.

Berlin, 25. Juli. Unter der Auflage, gegen den § 300, Absatz 10, des Strafgesetzbuches verstoßen zu haben, welcher folgendermaßen lautet: „Wer bei Unglücksfällen oder gemeinlichem Beschädigen die Pflicht der Hilfeleistung verläßt, deren Stellvertreter zur Hilfe angefordert, seine Hilfe leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Gefahr genügen konnte, wird mit Geldstrafe bis zu 100 Mk. bestraft“, fand der Kaufmann W. gestern hier vor der Verurtheilung im 1. Instanz. In der Nacht zum 9. März d. J. ging der Angeklagte durch die Wartenstraße. Er beobachtete, wie ein Nachwächter sich längere Zeit vergebens bemühte, einen total betrunkenen Menschen, der auf dem Straßenplanier lag, aufzurichten. Der Beamte forderte den Fußwachen auf, ihm doch Hilfe zu leisten, der Angeklagte erwiderte aber, daß er hierzu keine Veranlassung sehe, und machte eine Verpflanzung dazu anerkennen. Ein durch ein Strafmannen wurde er eines Anderen befehrt. Er beantragte richterliche Entscheidung und das Schöffengericht trat aus seiner Ansicht bei, daß weder ein Unglücksfall, eine Noth noch eine gemeinliche Gefahr vorgelegen habe. Gegen das feststehende Urtheil legte der Staatsanwalt Berufung ein. Im Termine vor der achten Berufungs-Strafkammer führte derselbe aus, daß es wohl eine Nothlage sei, einen betrunkenen Menschen nicht auf der Straße liegen zu lassen, der Angeklagte hatte als Würger die Pflicht, der Aufforderung des Beamten Folge

Statt besonderer Meldung.

Heute Vormittag 10 1/2 Uhr entstieg nach langem, schweren Leiden unser Sohn
Arthur Querfurth
im 20. Lebensjahre. Derselbe hinterließ an
Ernst Querfurth
Louise Querfurth geb. Steudner.
Verheiratet, den 26. Juli 1893.
Die Beerdigung findet Freitag den 28. Juli, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Oberdurgstraße 3, ans statt.



Merseburger Correspondent.

Erste Seite:
Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Gesamte Preis: Halbeskr. 12.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 10 Pfg. durch den Herabräger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 147.

Donnerstag den 27. Juli.

1893.

Für die Monate August und September werden
Abonnements an den

Merseburger Correspondent
zum Preise von 80 resp. 84 Pfg. von allen Post-
anstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen-
genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Der Zollkrieg mit Rußland und die Agrarier.

So lange Fürst Bismarck am Ruder war und die Getreidezölle in kurzen Zwischenräumen immer wieder erhöht wurden, blieb das Rußen der Industriellen nach einem Handelsvertrag mit Rußland ohne Echo. Rußland antwortete auf die Erhöhung der deutschen Getreidezölle jedesmal mit einer Erhöhung seiner Einfuhrzölle, die die Ausfuhr unserer Industrieprodukte über die Ostgrenze mehr und mehr erschwerte. Ein Stillstand trat auch hier erst ein, nachdem in dem Handelsvertrage mit Oesterreich-Ungarn die Getreidezölle von 50 auf 35 Mk. herabgesetzt worden waren. Rußland empfand jetzt zum ersten Male den Nachtheil seiner Absperrungspolitik. Für die Einfuhr von russischem Getreide blieb der erhöhte Zolltag in Kraft. Da traf eines schönen Tages aus Petersburg die Anfrage ein, ob und unter welchen Bedingungen Deutschland bereit sei, der russischen Getreideinfuhr dieselbe Erleichterung wie derjenigen der anderen Vertragsstaaten zu gewähren? Ueber den Vornamen der unsere Agrarier gegen die Handelspolitik des Grafen Caprivi machten, unter dem Vorzeichen, daß die Ermäßigung der Getreidezölle um 15 Mk. an dem in Folge der guten Ernte um über 100 Mk. gesunkenen Getreidepreise schuld sei, ist die prinzipielle Bedeutung dieser Aenderung der russischen Zollpolitik vielfach übersehen worden. In der vorräthigen Zeit — es wird etwa im Jahre 1842 gewesen sein — schreibt ein bekannter Parlamentarier der „S.-Ztg.“, war einmal in den Schaufenstern der Buchläden eine Caricatur zu sehen, welche die Unterschrift führte: „Hermelische Grenzsperr“. Es war nicht eben viel Witz daran verschwendet; man sah einige Kosaken mit Spießen, welche die Bänderer am Vorschein verhielten. Zwischen je zwei Kosaken war ein Zwischenraum von kaum 20 Schritten und der Zeichner hatte angedeutet, wie sich diese Postenkette in das Unendliche fortsetzt. Damals, in den Zeiten der Censur, wo ein Leiharbeiter, eine politische Flugschrift eine Seltenheit waren, machte eine solche Caricatur ein viel größeres Aufsehen als sonst, und dem Verfasser, der damals in den Knabenjahren stand, hat sie den Anlaß zu vielfältigem Nachdenken und Nachfragen gegeben. Hermelische Grenzsperr, damit war das handelspolitische Prinzip Rußlands ganz richtig bezeichnet, und an diesem Prinzip hat Rußland festgehalten bis in die gegenwärtige Zeit hinein. Und was alle Zollerrhöhungen der Bismarckschen Periode nicht vermocht hatten, erreichte das Caprivische Einlenken in die Wege der Handelsvertragspolitik mit einem Schlage. Rußland erbot sich zum Abschluß eines Handelsvertrages mit dem deutschen Reich. Selbstverständlich war Deutschland zu Verhandlungen bereit. Die Hälfte der alten preussischen Provinzen grenzt an Rußland, der ganze Osten der Monarchie kehrt seine Grenzlinie dem Zarenreiche zu. Er ist darauf angewiesen, Verkehr mit Rußland zu suchen und da er diesen nicht finden kann, entbehrt er jeden Verkehrs. Dem industriellen Westen steht ein industriearmer Osten gegenüber. Der preussische Ewerbesfleiß macht den Einbruch eines Mannes, dessen eine Seite durch einen Schlaganfall gelähmt ist. Im Interesse des preussischen Ostens ist also die Erleichterung des Verkehrs mit Rußland eine absolute Nothwendigkeit; aber da in Ost- und Westpreußen keine Großindustrie existirt, so ist es unerläßlich, daß Rußland für die Aufhebung des Differentialzolls auf Getreide zu-



mit einem Zuschlage bis zu 50 Prozent des Betrages der tarifmäßigen Eingangszölle belegt werden können. Es würde also nur einer nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths erlassenen kaiserlichen Verordnung bedürfen, um den Getreidezoll gegen Rußland von 50 auf 75 Mark zu erhöhen. Mit der Erhöhung des Differentialzolls auf Getreide von 15 auf 40 Mark würde die Einfuhr über unsere Ostgrenze, die bisher schon sehr erheblich zurückgegangen ist, voraussichtlich ganz aufhören. Aber für die deutsche Exportindustrie würde die Anwendung des russischen Maximaltarifs den russischen Markt völlig verschließen — namentlich zu Gunsten der englischen Concurrenz. Das wird aber unsere Agrarier nicht abhalten, ihren ganzen Einfluß aufzubieten, um die Regierung zur Erhebung von Zuschlagszöllen auf russisches Getreide zu drängen. Ist doch das Vorgehen Rußlands Wasser auf ihre Mühle. Kommt es wirklich dahin, so erfährt die deutsche Industrie am eigenen Leibe, was von den Versicherungen zu halten ist, daß die Herren vom „Bunde der Landwirthe“ die im Reichstage in der Verkündung der „wirthschaftlichen Vereinigung“ aufzutreten, für eine „wirthschaftliche Vertretung der Interessen der produktiven Gewerbe“ eintreten. Dieses schöne Programm ist eine durchsichtige Maske für die selbstsüchtigste Verfolgung rein agrarischer Zwecke — weiter nichts.

Politische Uebersicht.

Die ungarischen Ministerberatungen, welche acht Tage lang zur Feststellung der von dem Ministerium ins Werk zu setzenden Reformmaßnahmen stattgefunden haben, sind jetzt zum Abschluß gekommen. Ueber das Ergebnis derselben theilt der „Bester Lloyd“ Folgendes mit: Das Kabinet löst seine Zusagen betreffs Aufbesserung gewisser Beamtenkategorien ein. Fünfzig neue Volksschulen werden erbaut. Die Sanitätspflege wird intensiver gestaltet. Die Gesundheitspflege auf dem ländlichen Lande und die Staatspolizei in der Hauptstadt wird vermehrt. In den Haushalt des Handelsministeriums werden 400 000 Gulden zur Hebung der Industrie und 9 Millionen für Eisenbahn-Investitionen, welche durch die riesige Steigerung des Verkehrs nothwendig geworden sind,

gestellt. Das Honved-Ministerium weist ebenfalls eine Steigerung auf. Trotzdem schließt das neue Budget mit einem kleinen Ueberschuß ab. Die Schlussrechnungen des Vorjahres weisen sehr günstige Resultate auf. Des Ferneren stellte das Kabinet den Besetzungswurf über Errichtung eines Verwaltungsgerichtshofs sowie den über das Gehalt auf Grundlage der obligatorischen Civilehe und der Auflösbarkeit der Ehe fest. Das Handelsministerium erzielte im Jahre 1892 einen Ueberschuß von 25 Millionen, Millionen mehr als vorgesehen. Die Staatsbahnen hatten einen Nettoertrag von über 32 Millionen. Die Verzinsung des in denselben investirten Kapitalstrug 3,84 pCt. gegen 3,31 pCt. im Vorjahre. Trotz des vorläufigen Abbruchs der Verhandlungen zwischen Frankreich und Oesterreich ist eine schließliche Einigung zwischen beiden Theilen doch noch zu dem Beginne offizieller Feindseligkeiten wahrscheinlich. Der französische Gesandte in Bangkok ist allerdings bereits Bangkok verlassen und sich an Bord des Kriegsschiffes „Forfait“ begeben. Dagegen ist die Pariser flammische Gesandtschaft noch nicht abgereist, und da die angekündigte Besetzung erst am Donnerstag oder Freitag in Kraft treten kann und es bis dahin nicht an Verhandlungsversuchen fehlen wird, so liegt eine vorhergehende Verhandlung keineswegs außer dem Bereich der Möglichkeit. Ja sie ist sogar das Wahrscheinliche. Inzwischen sucht allerdings die französische Regierung ihre Position in Siam nach Möglichkeit zu stärken. Nach einer Meldung des „New-York Herald“ aus Bangkok ist man dort der Ansicht, daß sich weitere französische Kriegsschiffe vor Saigon aufhalten würden, um an der Fortführung der Besetzung an der Mündung des Flusses theilzunehmen, bevor ein weiterer Angriff unternommen wird. Es wird ein starker Widerstand vorbereitet. Die fremden Staatsangehörigen werden von den englischen, holländischen und deutschen Kriegsschiffen geschützt werden. — Aber auch schon ohne solche Verstärkungen verfügt Frankreich in den flammischen Gewässern über verhältnismäßig große Streitkräfte, ganz abgesehen von den in Annam vorhandenen Landtruppen. Die französische Schiffs-Division in Ostasien unter den Befehlen des Contre-Admirals Sumant besteht aus dem Admiralschiff „Triomphante“, einem gepanzerten Kreuzer von 4176 Tonnern mit 13 schweren Geschützen und 388 Mann Besatzung, ferner aus dem Transportschiff „Annamite“ von 5409 Tonnern, mit fünf schweren Geschützen, aus dem hölzernen Kreuzer „Forfait“ von 2263 Tonnern, mit 15 Geschützen, dem Schrauben-Notfo-Dampfer „Inconstant“ von 811 Tonnern, mit 3 Kanonen, dem hölzernen Notfo-Raddampfer „Alouette“ mit 2 Kanonen, den Schrauben-Kanonenbooten „Vatin“, „Comète“ und „Lion“ von je 473 Tonnern, letztere beiden mit 4, letzteres mit 2 Geschützen, dem fähleren Raddampfer „Jaquin“ mit 193 Tonnern und 2 Geschützen und dem ebenso beschaffenen „Moulon“, endlich den fähleren Doppel-Schrauben-Kanonenbooten „Arquebuse“, „Coronade“, „Cimetre“, „Escot“ und „Maine“ von 111 Tonnern und 2 Geschützen. — Die Siamesen besitzen nur ein einziges Schlachtschiff, den gepanzerten Kreuzer, zugleich königliche Yacht „Maha Chakri“ von 2400 Tonnern mit 12 schweren Geschützen. Ferner zwei Korvetten von je 900 Tonnern mit je 8 Geschützen, die Kanonenboote „Apollo“ 450 Tonnern, „Glady“ 420 Tonnern, „Coronation“ 285 Tonnern, „Mha Labong“ 160 Tonnern und „Buffs Linga“ 160 Tonnern, einen kleinen Aufbampfer „Makat Rajakum“ und die Yachten „Abon Burak“ von 453 Tonnern, „Bassati“ 263 Tonnern und „Mbat Rajakum“ 50 Tonnern. Die Landtruppen Siams belaufen sich auf 6000 Reguläre, die mit kleinfaßigen Krupp'schen Feldgeschütze haben. Außerdem hat Siam noch 16 000 Mann Irreguläre. Unterhalb Bangkok ist der Fluß Menam an jedem Ufer mit mehreren Forts versehen, von denen eines, bei der Stadt